

Das hat System

Wie soziale Innovationen gesellschaftliche
Strukturen verändern – 16 Beispiele



Odin Mühlenbein
Martina Zelt

Autor:innen:

Odin Mühlenbein

Martina Zelt

Illustrationen:

Simone Kesting

Grafik:

Jan Schaab / *janschaab.com*

Juli 2021

„Das hat System“

von Odin Mühlenbein

und Martina Zelt für Ashoka

ist lizenziert unter einer Creative

Commons Namensnennung 4.0

International Lizenz

(CC BY 4.0, Details:

[creativecommons.org/licenses/](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/)

[by/4.0/](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/)).

Über Ashoka:

Ashoka ist das größte globale

Netzwerk für Sozialunternehmer:innen

– Menschen, die mit innovativen

Ansätzen drängende soziale

Probleme angehen. Bekannte

Beispiele sind Jimmy Wales,

der Gründer von Wikipedia, die

Seriengründerin Jeroo Billimoria oder

der Friedensnobelpreisträger Kailash

Satyarthi. Als Netzwerk findet Ashoka

Sozialunternehmer:innen in einem

frühen Stadium ihrer Entwicklung

und begleitet sie als Ashoka Fellows

ein Leben lang – mit Vernetzung,

(der Bereitstellung von) Beratung

und Stipendien. Fast 4.000 Ashoka-

Fellows in mehr als 90 Ländern bilden

das Netzwerk der Organisation, die

weltweit zu den Top 5 der NGOs zählt

(NGO Advisor 2021).

www.ashoka-deutschland.org

www.ashoka.org

2	WARUM DIESE BROSCHÜRE? Gesellschaftliche Probleme überwinden und Erfolg anders denken. Wie soziale Innovationen gesellschaftliche Strukturen verändern. 16 Beispiele in 7 Themengebieten:
4	I. KINDER / JUGEND / FAMILIE 1. Ehrenamtliche Nachbarschaftshilfe wellcome gGmbH (Rose Volz-Schmidt)
6	2. Private Fürsorge Mütterzentren Bundesverband e.V. (Hildegard Schooß / Ute Latzel)
8	II. BILDUNG 3. Chancengleichheit und individuelle Förderung Serlo Education e.V. (Simon Köhl)
10	4. Fähigkeiten fürs Leben Das macht Schule e.V. (Bernd Gebert)
12	5. Angewandte Nachhaltigkeit Ackerdemia e.V. (Christoph Schmitz)
16	III. UMWELT 6. Lebensmittelverschwendung SIRPLUS GmbH (Raphael Fellmer)
18	7. Wertschätzung für die Natur mundraub.org (Kai Gildhorn)
20	IV. GESUNDHEIT 8. Brustkrebsvorsorge und Inklusion discovering hands gUG (Frank Hoffmann)
22	9. Seelische Gesundheit und Prävention Irrsinnig Menschlich e.V. (Manuela Richter-Werling)
24	10. Früh- und Neugeborene EFCNI: European Foundation for the Care of Newborn Infants (Silke Mader)
26	V. TEILHABE 11. Barrierefreiheit und Inklusion wheepmap.org & w e.V. (Raúl Krauthausen)
30	12. Anti-Rassismus Violence Prevention Network e.V. (Judy Korn)
32	13. Psychische Gesundheit und Migration Ipso gGmbH (Inge Missmahl)
34	VI. DIGITALES 14. Digitale Menschenrechte Digital Freedom Fund (Nani Jansen Reventlow)
36	15. Datenschutzfreundliche Online-Bezahlsysteme GNUnet/GNU Taler (Christian Grothoff)
38	VII. WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG 16. Unternehmerische Krisen TEAM U gGmbH (Attila von Unruh)
40	Danke

Warum diese Broschüre?

Als größtes globales Netzwerk für Sozialunternehmer:innen haben wir von unseren rund 4.000 Ashoka-Fellows weltweit bereits viel lernen dürfen. Sie zeigen uns auf kreative und innovative Weise, wie sich gesellschaftliche Probleme überwinden lassen. Dabei wird eines immer klarer: Es sind die systemischen Ansätze – also die Ideen, die Probleme an der Wurzel angehen –, die die größte Wirkung zeigen.

Der systemische Blick fragt: Woher kommen die Probleme? Und wie lässt sich verhindern, dass sie entstehen? Da hierin so viel Potenzial liegt, plädieren wir dafür, Erfolg von Sozialunternehmer:innen anhand ihrer systemischen Wirkung zu bewerten.

Bei gewinnorientierten Unternehmen ist Erfolg klar definiert: je mehr Wachstum und Gewinn, desto besser. Dieser Logik begegnen wir auch im Bereich Sozialunternehmertum. Förder:innen wollen, dass Sozialunternehmen mehr Menschen mit ihren Angeboten erreichen; Sozialinvestor:innen erwarten eine Rendite; und die Politik will wissen, wie viele neue Arbeitsplätze der Sektor schaffen wird. Diese Blickwinkel haben durchaus ihre Berechtigung. Wir wollen ja, dass alle Krebspatient:innen gut versorgt und alle Kinder mit Problemen in der Schule passend gefördert werden.

Mit dieser Broschüre laden wir jedoch dazu ein, Sozialunternehmen auch noch aus einer anderen Perspektive zu betrachten. Wir fragen uns: Wie kommt es eigentlich, dass so viele Tumore nicht rechtzeitig entdeckt werden? Warum müssen psychische Krisen erst eskalieren, bevor man Hilfe bekommt? Warum haben so viele Kinder Probleme in der Schule? Die Antwort steckt in unseren sozialen Systemen. Das Gesundheitssystem ist auf Behandlungen statt auf Prävention fokussiert. Das Bildungssystem ist nicht darauf ausgelegt, Schüler:innen individuell zu fördern.

Systeme verändern: Schritt für Schritt

Sozialunternehmer:innen können diese Systeme verändern, im Kleinen wie im Großen. Die Beispiele in dieser Broschüre etablieren etwa neue Praktiken im Gesundheitssystem oder neue Methoden für anwendungsbasiertes Lernen im Schulsystem. Sie tragen dazu bei, dass Gesetze verändert und neue Standards geschaffen werden. Sie kennen nicht nur das große Ziel, sondern auch die einzelnen Schritte auf dem Weg dorthin.

Denn systemischer Wandel ist nichts Abstraktes, das zufällig oder durch Glück entsteht. Dafür braucht es einen Plan und einen klaren Blick für die notwendigen Meilensteine. An diesen Meilensteinen kann man arbeiten, und diese Arbeit kann man gezielt fördern und unterstützen.

Somit ist diese Broschüre auch eine Einladung an Sie persönlich, Ihren (systemischen) Beitrag für eine soziale und nachhaltige Welt zu entdecken. Ob als Bürger:in, als Sozialunternehmer:in, als Politiker:in, als Geldgeber:in, als Entscheider:in in Stiftungen und Unternehmen – jeder Mensch hat das Potenzial, positiven gesellschaftlichen Wandel voranzutreiben.

Everyone a changemaker eben.

SOZIALUNTERNEHMER:INNEN
sind Menschen, die mit unternehmerischem Geist an der Überwindung gesellschaftlicher Probleme arbeiten.



16 Beispiele. 1 Struktur. Welche Lesart hilfreich ist.

Die Profile bestehen aus fünf Teilen:

1. PROBLEM: Hier zeigen wir einige der systemischen Ursachen, die dem Problem zu Grunde liegen. In diesen Ursachen liegen die Hebel für systemische Veränderung.

2. ZIEL: Das Ziel beschreibt einen Zustand, in dem eine der Ursachen des Problems beseitigt ist. Das Problem ist dadurch zwar nicht hundertprozentig gelöst. Es betrifft jedoch dauerhaft weniger Leute oder hat weniger schlimme Konsequenzen. Sozialunternehmen haben oft mehrere systemische Ziele, und oft gibt es mehrere Organisationen, die an einem Ziel arbeiten. Im Sinne der Klarheit konzentrieren wir uns in den Profilen auf *ein* Ziel und den Beitrag von *einem* Sozialunternehmen.

3. INNOVATION: Hier erfahren Sie, welches Sozialunternehmen (und welche: Ashoka-Fellow) hinter der neuen Idee steht.

4. SYSTEMISCHE MEILENSTEINE: Nun wird es konkret. Wir brechen das systemische Ziel in konkrete Schritte runter. Wir fragen: Wie viel müssen wir in diesem Schritt erreichen, damit wir den nächsten Meilenstein in Angriff nehmen können? Zu jedem Meilenstein fassen wir den aktuellen Stand zusammen. Eine Ampel zeigt an, ob der Meilenstein bereits erreicht wurde, gerade in Arbeit ist, oder erst in Zukunft angegangen wird. Die Zahlen in den Meilensteinen sind meistens fundierte Schätzungen.

5. EVERYONE A CHANGEMAKER: Wir sind davon überzeugt: Jeder Mensch hat Möglichkeiten, eine lebenswerte Zukunft aktiv mitzugestalten. Was könnte Ihr ganz persönlicher Beitrag sein? Ein paar Inspirationen finden Sie im letzten Abschnitt des Profils. Dieser zeigt auch, dass Sozialunternehmer:innen nicht im Alleingang gesellschaftliche Systeme verändern können. Sie brauchen Netzwerke und Verbündete. Machen Sie mit und laden Sie auch Ihre Kontakte ein, mitzugestalten!

Weitere Hinweise, wie Sie soziale Innovationen unterstützen können, finden Sie in diesen Veröffentlichungen:



www.ashoka.org/de-de/story/studie-von-ashoka-und-mckinsey-zeigt-milliardenpotenzial-von-sozialen-innovationen

Wenn aus klein systemisch wird: Das Milliardenpotenzial sozialer Innovationen.

→ Das volkswirtschaftliche Potenzial von gezielten systemischen Veränderungen.



www.ashoka.org/de-de/embracing-complexity

Embracing Complexity. Towards a Shared Understanding of Funding Systems Change.

→ Besonders spannend für Sie als Stiftungsvertreter:in oder Geldgeber:in.



www.ashoka.org/en-gb/new-allies

New Allies: How governments can unlock the potential of social entrepreneurs for the common good.

→ Eine Studie für Politikgestalter:innen, die sozialen Wandel vorantreiben möchten.

Wird in Kürze veröffentlicht:

Supporting Systems Leadership for Social Change.

→ Hinweise für Inkubatoren und Beschleuniger-Programme. lac.ashoka.org

70% der Eltern sind im ersten Jahr nach der Geburt ihres Kindes unglücklicher, gestresster und belasteter als zuvor.¹

Was wäre, wenn... Familien nach der Geburt eines Kindes unkompliziert auf Unterstützung zurückgreifen könnten?

Dann leben wir in einer Welt, in der alle Neugeborenen von gesunden und ausgeglichenen Eltern liebevoll umsorgt werden – in einer Gesellschaft, die neue Formen von Unterstützung und Zusammenhalt lebt und lernt.



PROBLEM

Viele Eltern sind nach der Geburt stark überfordert und gesundheitlich belastet. Das hat zum Teil schwerwiegende Folgen für Kind und Familie.

Einige systemische Ursachen für das Problem:

- Das Ideal der Kleinfamilie hat zu veränderten Strukturen in Familie und Nachbarschaft geführt:² Viele Familien haben kein Netzwerk aus Familie und Nachbarn, das ihnen aktiv unter die Arme greift. Alltägliches Erfahrungswissen fehlt zunehmend und die wichtigen »kleinen Auszeiten« zur Erholung finden nicht statt.
- Familie und Beruf: Eltern sind immer häufiger alleinerziehend oder beide Elternteile sind berufstätig. Karriere und Geburt der Kinder fallen häufig in die gleiche Zeit. Das erhöht den Druck.
- Finanzielle Belastung: Trotz Elterngeld sind viele Familien nach der Geburt finanziell belastet.
- Die Frühen Hilfen des Staates (Jugendhilfe, Familienhilfe, Gesundheit) greifen erst, wenn die Lage bereits eskaliert ist.

ZIEL

*Unterstützung mal anders:
Man sagt, was man braucht, und bekommt Hilfe, BEVOR es brennt.
Unbürokratisch, informell und schnell. Das wäre auch in staatlichen Programmen sinnvoll.*

Das Ehrenamt ist in die Frühen Hilfen integriert.

Ehrenamtliche Netzwerke auf kommunaler Ebene ergänzen die Frühen Hilfen des Staates. Sie bieten praktische Unterstützung und organisieren Hilfe, wenn Eltern überfordert sind. Die Frühen Hilfen werden dadurch besser den Bedürfnissen der Familien gerecht. Sie sind flexibler, nutzen die Stärken in den Familien und verhindern, dass der Staat eingreifen muss.

INNOVATION

Frühe Hilfen: Unterstützung für Familien nach der Geburt

Am Beispiel von *wellcome* | www.wellcome-online.de

wellcome ist moderne Nachbarschaftshilfe. Über Ehrenamtliche erhalten Familien praktische Hilfe nach der Geburt. Dadurch wird dem Stress die Spitze genommen. Das kommt besonders den Familien zugute, die sonst ohne familiäre oder nachbarschaftliche Hilfe auskommen müssten. Eine professionelle Teamleitung von *wellcome* betreut die Ehrenamtlichen und vermittelt die Familien bei Bedarf an Hebammen oder Ärzt:innen. Das Angebot verhindert, dass Eltern Überforderung erleben.

SYSTEMISCHE
MEILENSTEINE

1. Nachweis: Es ist gezeigt, dass Ehrenamtliche wirksam in die Frühen Hilfen integriert werden können. [**Stand:** erreicht. Regelmäßige Befragungen von Familien zeigen, dass die Belastung durch die Unterstützung deutlich nachlässt.^{3]}



2. Freie Träger der Jugendhilfe übernehmen den Ansatz. Verschiedene Kommunen in Deutschland integrieren Ehrenamtliche in die Frühen Hilfen. [**Stand:** teilweise erreicht. Es gibt ca. 400 von ca. 800 benötigten lokalen Teams in Deutschland. *wellcome* erreicht mit 230 Teams in 14 Bundesländern ca. 4.200 Familien pro Jahr. Ca. 150 weitere, oft kleine Träger (grobe Schätzung) haben die Idee ebenfalls übernommen. Seit 2016 gibt es jedoch kaum noch Wachstum.]



3. Es gibt eine dauerhafte öffentliche Finanzierung für neue Strukturen in den Frühen Hilfen – insbesondere für die bundesweiten Dachstrukturen. [**Stand:** teilweise erreicht seit 2013 mit der »Bundesstiftung Frühe Hilfen«. *wellcome* hat durch politische Arbeit zur Entstehung dieser Stiftung beigetragen. Die Mittel reichen jedoch noch nicht, um Ehrenamtliche in allen relevanten Städten und Kommunen zu organisieren und die Schnittstelle zwischen Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen systematisch zu koordinieren.]

EVERYONE A
CHANGEMAKER

So können Sie das systemische Ziel unterstützen:

- Als Geldgeber:in: Unterstützen Sie *wellcome* auf Bundesebene, damit lokale Teams noch besser unterstützt werden und ergänzende Online-Angebote aufgebaut werden können (elternleben.de).
- Als Entscheider:in in der kommunalen Verwaltung: Stellen Sie Gelder zur Verfügung, um die Frühen Hilfen des Staates mit Angeboten aus der Zivilgesellschaft zu ergänzen. Erkennen Sie an, dass diese Arbeit auch Netzwerkarbeit und Qualitätskontrollen beinhaltet.
- Als Referatsleitung der zuständigen Ministerien (Familie, Soziales, Gesundheit) in den Ländern: Gestalten Sie Ihre Angebote aus der Perspektive der Familien. Beziehen Sie betroffene Familien mit ein und holen Sie sich Rat von *wellcome* und anderen Organisationen aus der Zivilgesellschaft.
- Als Mensch: Engagieren Sie sich für Familien! Ohne nachbarschaftliche Netzwerke können Kinder nicht gesund aufwachsen. Werden Sie *wellcome*-Engel in Ihrer Nachbarschaft.



Als Gründerin dieser Idee ist Rose Volz-Schmidt Teil des Ashoka-Fellownetzwerks. ashoka-deutschland.org/fellows/rose-volz-schmidt/

1. pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/19254107/

2. Vgl. www.bib.bund.de/DE/Fakten/Fakt/L49-Privathaushalte-Haushaltsgroesse-ab-1871.html

3. Vgl. Jahresbericht www.wellcome-online.de/pdf/Jahresbericht-nach-dem-Social-Reporting-Standard.pdf

8 Millionen Menschen in Deutschland fühlen sich oft oder immer einsam.¹

Was wäre, wenn ... jeder Mensch Gemeinschaft erleben könnte – unabhängig von Alter, Herkunft oder Lebenssituation?

Dann leben wir in einer Welt, in der alle Menschen Fürsorge erfahren und jede:r einzelne sich wertgeschätzt und zugehörig fühlt.



PROBLEM

Einsam im Alter und sozial isoliert

Einige systemische Ursachen für das Problem:

- Gesellschaftsstruktur: Es gibt kaum noch Großfamilienstrukturen in Deutschland und so findet wenig Austausch zwischen den Generationen statt.²
- Unzureichende Unterstützung vom Staat: Familienunterstützende Angebote sind oft so gestaltet, dass Generationen voneinander getrennt werden ("Kinder in den Hort, Alte ins Heim").
- Care-Arbeit schließt die Lücke nicht: Pflegearbeit könnte die Generationen zusammenbringen, ist aber ungleich verteilt, wird gar nicht oder nur schlecht bezahlt und wenig wertgeschätzt. 80% der Pflegearbeit findet privat statt; in staatlichen Strukturen wird sie entsprechend nicht berücksichtigt oder gefördert.

ZIEL

Es gibt eine neue soziale Infrastruktur in Deutschland.

- Raum für Gemeinschaft: In jedem Landkreis gibt es mindestens einen öffentlichen Raum, in dem Bürger:innen sich über Generationen hinweg umeinander kümmern – mit hoher Professionalität, aber nicht zwingend in beruflicher Funktion.
- Kommunale Angebote: Private Fürsorge ist in kommunalen Angeboten (familienunterstützende Angebote, Bildung und Pflege) integriert.

INNOVATION

Fürsorge und Gemeinschaft für alle

Am Beispiel des Bundesverbands der Mütterzentren | www.muetterzentren-bv.de

Der Verband trägt dazu bei, dass nachbarschaftliche Orte entstehen. In den »Mütterzentren« (woraus 2004 das Konzept der Mehrgenerationenhäuser entwickelt wurde) werden familiäre Werte gelebt: Menschen aller Altersgruppen können sich begegnen, bilden, gegenseitig unterstützen und betreuen. Politisch setzt sich der Verband für die Frauenförderung in der Wirtschaft, die Männerförderung in der Familie und die Anerkennung von Care-Arbeit ein.

SYSTEMISCHE MEILENSTEINE

Hier haben wir sozusagen den „Beweis“, dass das Modell funktioniert – auch „im größeren Stil“.

Der Dank geht an Ursula von der Leyen!



Wie wird das Ziel erreicht?

- 1. Erste Verbreitung:** Es gibt in Deutschland 100 öffentliche Räume für private Fürsorge. [Stand: erfüllt. Bereits 1986 wurde das 100. Mütterzentrum gegründet. Inzwischen gibt es 400 Mütterzentren und 540 Mehrgenerationenhäuser.]
- 2. Es gibt wissenschaftliche Argumente für den Nutzen.** [Stand: erfüllt.]³
- 3. Förderung durch Landesregierungen**
[Stand: teilweise erfüllt, unter anderem in Niedersachsen, Hessen, Bayern und Nordrhein-Westfalen.]
- 4. Reichweite:** Es gibt einen bekannten öffentlichen Raum, in dem private Fürsorge gelebt wird. [Stand: erfüllt durch das SOS Mütterzentrum Salzgitter.]
- 5. Förderung durch die Bundesregierung**
[Stand: erfüllt seit 2006. Es gibt verschiedene Bundesprogramme für Mehrgenerationenhäuser – mit explizitem Bezug auf das Mütterzentrum. Stabile Förderung ist in Arbeit.]
- 6. Neue anerkannte Berufsbilder:** Sie verknüpfen Bildung, Gesundheit und Pflege miteinander und fördern die Begegnung der Generationen. Zu diesen Berufen haben Praxisexpert:innen Zugang. Sie können auch ohne Fachqualifikation für diese Berufe anerkannt werden. [Stand: noch nicht erreicht. Erste Gespräche hierzu laufen seit 2021.]

EVERYONE A CHANGEMAKER

So können Sie das systemische Ziel unterstützen:

- Als potenzielle:r Mitunternehmer:in: Unterstützen Sie die Mütterzentren darin, weitere Standorte in ganz Deutschland aufzubauen.
- Als Politiker:in: Wirken Sie als Fürsprecher:in und Influencer:in für den intergenerativen Ansatz.
- Als Mensch: Engagieren Sie sich in den bestehenden Mütterzentren. Helfen Sie Menschen in ihrem privaten Umfeld aus der Einsamkeit. Seien Sie Botschafter:in für ein neues, generationenübergreifendes Miteinander.



Als Gründerin dieser Idee ist Hildegard Schooß (links) Teil des Ashoka-Fellownetzwerks. Da sie bereits pensioniert ist, übernimmt Ute Latzel (rechts) die Leitung des Verbandes. ashoka-deutschland.org/fellows/hildegard-schooss/

1. Orth, Anja K.; Eyerund, Theresa: Einsamkeit in Deutschland: Aktuell keine Zunahme, Köln 2019. (IW-Kurzbericht 38/2019)
2. Vgl. <https://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/deutschland-zahl-der-singlehaushalte-deutlich-gestiegen-16287435.html>
3. Vgl. Meier-Gräwe Uta (2020): Aussagen zum ökonomischen Nutzen des Einsatzes von Schulgesundheitsfachkräften mit Fallszenarien in der Lebenslaufperspektive. In: MaulbeckerArmstrong, Catharina, Schulenberg, Dieter; Binder, Denise (Hrsg.), Gutachterliche Stellungnahme im Rahmen von Projektphase IV des länderübergreifenden Modellprojekts „Schulgesundheitsfachkräfte“ Brandenburg und Hessen. Gießen, S. 69-111.

Nur **24%** der jungen Erwachsenen erwerben einen höheren Bildungsabschluss als ihre Eltern. Soziale Unterschiede werden in Deutschland an die nächste Generation weitergegeben.¹

Was wäre, wenn ... alle Schüler:innen selbstbestimmt lernen und ihren Unterricht mitgestalten könnten?

Dann leben wir in einer Welt, in der Schule ein Ort ist, an dem sich Potenziale entfalten. Was und wie gelernt wird, entscheiden Lehrende und Schüler:innen gemeinsam – auf Augenhöhe. Und: Dabei haben sie sogar Spaß!



PROBLEM

Mangelnde Selbstwirksamkeit und Chancenungleichheit – der soziale Hintergrund entscheidet, wer (in der Schule) erfolgreich ist.

Einige systemische Ursachen für das Problem:

- Schule erschwert flexibles, individuelles Lernen: Lehrpläne sind so umfangreich, dass flexibles Lernen kaum möglich ist. Der Schulablauf ist auf starre Klassen und Unterrichtsformen ausgerichtet, was individuelles Lernen erschwert.
- Einseitige Lehrer:innenausbildung: Sie vermittelt zu wenig die nötigen Kompetenzen, um Kinder beim selbstbestimmten Lernen zu unterstützen.
- Mangelnde Ressourcen: Es gibt nicht genügend Materialien, mit denen Kinder selbstbestimmt lernen können.
- Denkweise: Das Schulsystem versucht Chancengleichheit zu erreichen, indem alle Kinder die gleichen Inhalte vermittelt bekommen und die gleiche Aufmerksamkeit erhalten – unpassend für eine bedarfsgerechte Förderung.
- Hierarchie: Bildung folgt oft dem Grundsatz, dass die Erwachsenen wüssten, was und wie Kinder zu lernen haben.

ZIEL

Allen Schüler:innen stehen Lernmaterialien für alle Fächer und Klassenstufen frei zur Verfügung.

So können sie eigenständiger entscheiden, wann sie was lernen, und können selbstbestimmt an ihren Lücken arbeiten. Die Lernmaterialien haben eine freie Lizenz, sodass sie von Lehrkräften ohne rechtliche Hürden verwendet, angepasst und weiterverbreitet werden können.

INNOVATION

Eine qualitative Lernplattform – von allen, für alle

Am Beispiel von *Serlo Education* | de.serlo.org

Mit der Lernplattform *Serlo* werden Lernmaterialien kostenlos und werbefrei zugänglich. Schüler:innen finden hier einfache Erklärungen, Übungsaufgaben mit Musterlösungen und können selbst entscheiden, wie (schnell) sie lernen. Die Plattform funktioniert wie ein Wikipedia des Lernens: Eine ehrenamtliche Community, bestehend aus Lehrkräften und Schüler:innen, erarbeitet die Inhalte – und erzeugt Bildung auf Augenhöhe.

SYSTEMISCHE MEILENSTEINE



1. Plattform: Es gibt einen Ort, an dem Schüler:innen und Lehrende digital und partizipativ frei verfügbare Lernmaterialien entwickeln und nutzen können. [Stand: 2013 von *Serlo* erreicht, seitdem mit stetigen Verbesserungen.]



2. Freie Materialien sind verfügbar: Das Angebot ist so groß, dass Schulen damit 10% der im Unterricht verwendeten Materialien abdecken können. [Stand: erreicht. *Serlo* deckt ca. 50% des Lernstoffs im Bereich Mathematik und ca. 10% des übrigen Lernstoffs für die Klassen 5-13 in allen Schulformen ab.]



3. Lernen in der Breite: Jeden Monat lernen eine Million Menschen mit frei verfügbaren Materialien. [Stand: (mehr als) erreicht. Aktuell lernen 1,5 Millionen Personen pro Monat mit *serlo.org*. Wikipedia und andere Ressourcen kommen noch dazu.]



4. Lehrende haben Zeit, um Unterrichtsmaterialien zu gestalten: Die Anzahl der Stunden, die Lehrer:innen pro Woche halten müssen, wird reduziert. [Stand: andere Organisationen wie der *FREI DAY* arbeiten daran.²]



5. Institutionalisierung: Die Bundesländer beschließen oder stellen finanzielle Anreize zur Verfügung, dass (zunächst) 10% der verwendeten Lernmaterialien unter freien Lizenzen stehen. [Stand: in Umsetzung. Wird vom Bündnis »Freie Bildung« vorangetrieben. Es gab eine erste kleine Förderung vom Bundesministerium für Bildung und Forschung.]

Das hier ist der Tipping Point (= Kippunkt): Ab hier ist der Wandel nicht mehr aufzuhalten.

EVERYONE A CHANGEMAKER

So können Sie das systemische Ziel unterstützen:

- Als Politiker:in, einflussreiche Person in den Ministerien oder Schulrät:in: Tragen Sie dazu bei, den verpflichtenden Lernstoff zu reduzieren – für mehr Eigenverantwortung und aktives (Mit-) Gestalten der Lernerfahrung.
- Als Mitarbeiter:in im Schulamt: Knüpfen Sie Teile des Budgets für Lernmittel an den Einsatz freier Lizenzen. So bleibt der Wettbewerb um die besten Produkte bestehen und gleichzeitig fördern die freien Lizenzen den gerechten Zugang zu Bildung und ermöglichen mehr Kollaboration.
- Als Mensch: Arbeiten Sie an den Lernmaterialien auf *serlo.org* mit und ermutigen Sie junge Menschen damit selbstbestimmt zu lernen.



Als Gründer dieser Idee ist Simon Köhl Teil des Ashoka-Fellownetzwerks. ashoka-deutschland.org/fellows/simon-koehl

1. OECD (2019): PISA 2018 Ergebnisse, Ländernoteiz Deutschland, S.5; OECD (2018): „Equity in Education, Country Note Germany“, S. 2; OECD (2018): Equity in Education, S. 35;
2. Ashoka-Fellow Margret Rasfeld arbeitet daran. Mehr zum FREI DAY hier: <https://frei-day.org/> und zu Margret Rasfeld hier: www.ashoka-deutschland.org/margret-rasfeld

Jeder fünfte 15-Jährige in Deutschland ist mit dem Lösen alltäglicher Probleme überfordert.¹

Was wäre, wenn... alle jungen Menschen in der Schule lernen, die Welt zu gestalten?

Dann leben wir in einer Welt, in der »fürs Leben lernen« keine Floskel mehr wäre. Eine Welt, in der Kinder und Jugendliche lernen, Eigeninitiative und Verantwortung zu übernehmen und Gemeinssinn zu üben.



PROBLEM

Das Schulsystem bereitet nicht angemessen auf das Leben vor.

Einige systemische Ursachen für das Problem:

- Einseitiger Fokus auf Wissensvermittlung: Lehrpläne, Lehrer:innenausbildung, Lehrmethoden und Supervision sind auf dieses Ziel ausgerichtet. Kritisches Denken, Kreativität, Kommunikation, Selbstständigkeit und die Zusammenarbeit mit anderen kommen dadurch oft zu kurz.²
- Schule funktioniert hierarchisch: Das Bildungssystem vermittelt Wissen über hierarchische Strukturen. Schüler:innen können sich zu wenig in ihrer Wirkung als Individuum oder als Gruppe erleben. Es fehlen Erfahrungsräume, in denen Schüler:innen anwendungsorientiert und selbstständig lernen können.
- Lehrer:innen haben wenig Handlungsfreiräume, um auch ohne Arbeitsauftrag der Schulverwaltung oder Schulleitung neue Ansätze auszuprobieren.

ZIEL

Praxisprojekte sind als Format im Schulsystem etabliert

Veränderte Rahmenbedingungen im System Schule machen es möglich: Mit Praxisprojekten als Format entstehen Räume, in denen Schüler:innen sich ausprobieren können. Sie lernen, dass sie durch Eigeninitiative etwas in der Gesellschaft bewegen können.

INNOVATION

Persönlichkeitsentwicklung durch Praxisprojekte

Am Beispiel von *Das macht Schule* | www.das-macht-schule.net

Das macht Schule hilft Lehrer:innen dabei, Praxisprojekte mit Schüler:innen umzusetzen. In den Projekten übernehmen Schüler:innen Verantwortung und verbessern ihre Sozial- und Handlungskompetenzen. Lehrkräfte bekommen kostenlos Projektvorlagen und eine:n persönliche:n Ansprechpartner:in. Jedes Projekt wird zum Vorbild für andere – und kann „Schule machen“. Die Angebote sind niedrigschwellig, webbasiert, skalierbar, haben sich über viele Jahre bewährt und funktionieren für alle Schulformen und Jahrgänge.

SYSTEMISCHE MEILENSTEINE



Spannender Fall:

Die politischen Rahmenbedingungen passen also schon. Das klärt sich ja oft erst im letzten Meilenstein. In diesem Fall hapert es an der Umsetzung.



Mit welchen Schritten kann das Ziel erreicht werden?

1. Politische Rahmenbedingungen ebnen den Weg: Die Kultusministerkonferenz (KMK) fordert, Teilhabe, Mitgestaltung und praktisches Demokratielernen zu fördern. Die Forderung ist in die Schulgesetze der Länder übernommen. Die Lehrpläne sind so formuliert, dass Praxisprojekte möglich sind. [Stand: erfüllt.]

2. Neue Kompetenzen für Lehrkräfte: Ein Praxisprojekt in der Schule durchzuführen ist Teil der Lehrer:innenausbildung. [Stand: erste Einzelfälle in Universitäten und in der Referendariatsausbildung. Das macht Schule hilft allen Interessierten.]

3. Ressourcen stehen zur Verfügung: Es gibt frei verfügbare Materialien und Erfahrungen zu Praxisprojekten. Das erleichtert es Lehrer:innen, Praxisprojekte umzusetzen. [Stand: teilweise erfüllt seit 2011, unter anderem durch die 14 angebotenen Themenfelder von Das macht Schule.]

4. Die Schulaufsicht unterstützt dabei und stellt sicher, dass Praxisprojekte umgesetzt werden. [Stand: das passiert aktuell noch nicht.]

EVERYONE A CHANGEMAKER

So können Sie das Ziel unterstützen:

- Als Lehrstuhlinhaber:in (Lehramtsstudiengänge) und Mitarbeiter:in im Lehrerseminar: Berücksichtigen Sie Praxisprojekte in der Universitäts- und Referendariatsausbildung.
- Als Mitarbeiter:in in der Schulbehörde: Machen Sie Schulen auf die bereits existierenden (kosten)freien Materialien zu Praxisprojekten aufmerksam.
- Als Schulleiter:in: Ermutigen Sie Ihre Kolleg:innen dazu, Praxisprojekte auszuprobieren.
- Als Lehrer:in (in Verbänden und Gewerkschaften): Starten Sie Versuchsvorhaben zu Praxisprojekten.
- Als Entscheider:in in Unternehmen: Spenden Sie gebrauchte Hardware für Schulen über pc-spende.de oder fördern Sie die Aktion finanziell. Gerne können Sie für die Arbeit der Initiative allgemein spenden.
- Als Mensch: Ermutigen und unterstützen Sie Kinder und Jugendliche dabei Projekte, die ihnen am Herzen liegen, selbstbestimmt umsetzen zu können.



Als Gründer dieser Idee ist Bernd Gebert Teil des Ashoka-Fellownetzwerks. ashoka-deutschland.org/fellows/bernd-gebert/

1. Vgl. www.faz.net/aktuell/politik/pisa-studie-jeder-fuenfte-15-jaehrige-scheitert-an-alltagsproblemen-12874646.html

2. Vgl. OECD Lernkompass 2030

Nur 1,5% der sechs bis elfjährigen und 12,5% der zwölf bis 17-Jährigen in Deutschland essen ausreichend Gemüse.¹

Was wäre, wenn ... jedes Kind die Natur von klein auf als etwas Wertvolles kennenlernen würde – hautnah und spielerisch?

Dann leben wir in einer Welt, in der es selbstverständlich ist, nachhaltig zu denken und zu handeln: achtsam mit der Natur zu sein, sich gesund zu ernähren und verantwortungsvoll zu konsumieren.



PROBLEM

Lebensmittelverschwendung, ungesunde Ernährung, Gesundheitsprobleme, Klimawandel, Biodiversitätsverlust

Einige systemische Ursachen für das Problem:

- Unwissen und Entfremdung: Wo Lebensmittel herkommen, wissen viele (Kinder) nicht. Der Grund: Die Natur verschwindet immer mehr aus unserem Alltag. Die Landwirtschaft ist schwer verständlich und kaum zu erleben. Dies führt dazu, dass wir uns mehr und mehr von der Natur entfremden – mit verheerenden Folgen.
- Zukunftskompetenzen fehlen im Bildungssystem: Landwirtschaft, Ernährung und Nachhaltigkeit stehen auf kaum einem Stundenplan – im Unterricht wird vor allem Theoretisches vermittelt. Praxisnahes Lernen gibt es kaum und Sozialkompetenzen kommen zu kurz.
- Anreize für ungesunde Ernährung: Zucker beispielsweise kostet wenig und verstärkt den Geschmack – daher wird er in industriell verarbeiteten Lebensmitteln gern und viel verarbeitet. Und: Industrien haben eine starke Lobby. Die gesundheitlichen Folgekosten tragen andere Stellen.

ZIEL

Angewandte Nachhaltigkeit im Bildungssystem verankern

Um das Problem zu lösen, muss sich das Bildungssystem grundlegend verändern. Es braucht neue Unterrichtspraktiken, erlebnisreiches Lernen und grüne Lernorte. Dann würde eine neue Generation heranwachsen, die die Natur besser wahrnimmt – und damit auch schätzen lernt. Da Kinder Einfluss auf Eltern und Großeltern haben, sähen wir Veränderungen in Denken und Handeln auch hier unmittelbar.²

Wie immer: an der Wurzel~

INNOVATION

SYSTEMISCHE
MEILENSTEINE

Ein entscheidender
Meilenstein mit großer
Hebelwirkung: Tausende
junge Lehrer:innen
bewirken so ein
„nachhaltiges“ Aufwachsen.



Lernorte in der Natur – in allen Schulen

Am Beispiel von *Ackerdemia* | www.ackerdemia.de

Das Team der *GemüseAckerdemie* arbeitet daran, dass jede Schule in Deutschland einen grünen Lernort in der Natur hat, an dem Gemüse angebaut wird. Kinder können dort regelmäßig Nachhaltigkeit erleben und erlernen. Kern ist das Bildungsprogramm »*GemüseAckerdemie*«, das sich in jeden Stundenplan integrieren lässt.

Wie zum Ziel?



1. Best-Practice-Schulen: Es gibt genügend Schulen mit grünen Lernorten, um diese neue Praxis erleben und wissenschaftlich studieren zu können. [Stand: in Umsetzung. Mehr als 600 Schulen deutschlandweit setzen die *GemüseAckerdemie* um.]



2. Wirkungsnachweis: Die Wirkung von Angewandter Nachhaltigkeit ist durch Forschungsarbeiten so belegt, dass sich Politik und Lehramtsstudiengänge mit dem Thema auseinandersetzen müssen. [Stand: in Umsetzung. 15 betreute wissenschaftliche Arbeiten und mehrere Wirkungsberichte pro Jahr.]



3. Ausbildung der Lehrer:innen: In der Lehrer:innenausbildung wird angewandte Nachhaltigkeit zum essenziellen Baustein. Die rund 60 Universitäten, die für die Lehrerausbildung für Grundschulen zuständig sind, nehmen es als Pflichtfach auf. [Stand: im Pilotstatus. Das *GemüseAckerdemie*-Team hat über das Programm *CampusAckerdemie* mit der Lobby-Arbeit begonnen.]

4. Lehrpläne sind verändert: Angewandte Nachhaltigkeit wird durch die Kultusministerkonferenz (KMK) und die Bildungsministerien der Länder fest in den Lehrplänen verankert. [Stand: erste Schritte gemacht; Schlüssel-Professor:innen und Expert:innen werden identifiziert und angesprochen.]

EVERYONE A
CHANGEMAKER

So können Sie das systemische Ziel unterstützen:

- Als Geldgeber:in/Partner:in: Unterstützen Sie die deutschlandweite Skalierung und/oder eine Langzeitstudie (5 Jahre) zur Wirkung der *GemüseAckerdemie*.
- Als Professor:in/wissenschaftliche Mitarbeiter:in im Bereich Bildung für nachhaltige Entwicklung: Setzen Sie sich als Expert:in für die Aufnahme von angewandter Nachhaltigkeit in die Lehrerausbildung ein.
- Als Politiker:in oder Mitgestalter:in in der Verwaltung oder als Schülerrat:in: Setzen Sie sich für das Konzept der *GemüseAckerdemie* und die Verankerung in den Lehrplänen ein. Die *GemüseAckerdemie* baut ein Netzwerk an Fürsprecher:innen auf, mit deren Unterstützung das Thema auf die Agenda kommt.
- Als Mensch: Machen Sie Schulen und potenzielle Partner in ihrer Umgebung auf den Mehrwert durch grüne Lernorte aufmerksam.



Als Gründer dieser Idee ist Christoph Schmitz Teil des Ashoka-Fellownetzwerks ashoka-deutschland.org/fellows/christophschmitz

1. Krug, S., Finger, J. D., Lange, C., Richter, A., Mensink, G. B. M. (2018): KiGGS Welle 2 - Gesundheitsverhalten von Kindern und Jugendlichen. Journal of Health Monitoring. 2/2018. Siehe Wirkungsbericht von Ackerdemie, „AckerSchule 2020“.

2. Vgl. jungezielgruppen.de/kinder-beeinflussen-konsum/



Unkomplizierte Nachbarschaftshilfe à la *wellcome*. Hier: Moment der Verabschiedung. © *wellcome* / Niemann



Schüler lernen in der *Serlo Lab School*.
© Serlo Education e.V.



Das Team von *Serlo Education*. © David Freudenthal



Schüler:innen und Schüler verschönern ihr Lernumfeld und lernen ihre Welt selbst zu gestalten. © *Das macht Schule*



Kind hält selbst geernteten Maiskolben stolz in seinen Händen – und erlebt angewandte Nachhaltigkeit. © Katharina Kühnel / *GemüseAckerdemie*



Ein Praxisprojekt, das ökologisches Bewusstsein und nachhaltiges Handeln fördert: Elektroschrott sammeln. © *Das macht Schule*

Ein Drittel aller Lebensmittel landet in der Tonne.¹

Was wäre, wenn... alle Lebensmittel, die wir produzieren, auch gegessen würden?

Dann leben wir in einer Welt, in der die Verschwendung von Lebensmitteln auf ein Minimum sinkt und alle Menschen genügend zu essen haben. Gleichzeitig ist unser ökologischer Fußabdruck um ein Vielfaches geringer.



PROBLEM

Lebensmittelverschwendung und Klimawandel

Einige systemische Ursachen für das Problem:

- Das Mindesthaltbarkeitsdatum gilt als Entscheidungsgrundlage, um Lebensmittel wegzuwerfen. Fehlendes Wissen über die tatsächliche Haltbarkeit und geeignete Konservierungsvorgänge führt dazu, dass Menschen oft verschwenden, was noch bestens genießbar ist.
- »Schönheitsideale«: Konsument:innen haben klare Vorstellungen davon, wie Lebensmittel aussehen müssen. Anbieter:innen werfen Lebensmittel weg, die diesen Vorstellungen nicht entsprechen - oder kaufen sie erst gar nicht.
- Niedrige Lebensmittelpreise: Da negative Folgen für Umwelt (Treibhausgas, Landnutzung, Biodiversität) und Tiere nicht einberechnet werden, können Lebensmittel sehr günstig angeboten werden. Verbraucher:innen können mehr konsumieren und unbedachter wegwerfen, die Betriebe erzielen Gewinne.
- Mangelnde Wertschätzung: Lebensmittel werden als reine Konsumgüter betrachtet. Da wir es uns ökonomisch leisten können, werfen wir sie oft bedenkenlos weg.

ZIEL

Es gibt einen Markt für Lebensmittel mit Schönheitsfehlern und (beinahe) überschrittenem Mindesthaltbarkeitsdatum.

Medienberichte darüber und der Konsum schaffen bei Verbraucher:innen ein Bewusstsein dafür, dass diese Lebensmittel wertvoll sind und nicht verschwendet werden sollten.

INNOVATION

Rettermärkte für genießbare, abgelaufene Lebensmittel

Am Beispiel von **SIRPLUS** | www.sirplus.de

Um die Lebensmittelverschwendung zu reduzieren, kooperiert **SIRPLUS** mit Produzent:innen, Großhändler:innen und Landwirten, und bringt die Lebensmittel, die überschüssig, aber noch genießbar sind, zurück in den Kreislauf. Diese Lebensmittel haben teilweise Schönheitsfehler, sind nicht normgerecht oder kurz vor oder

nach dem Mindesthaltbarkeitsdatum. Sie werden im großen Stil vor der Entsorgung gerettet und online und in sogenannten »Rettermärkten« zum Verkauf angeboten. Der Kontakt mit diesen Lebensmitteln regt ein Umdenken an: Nachhaltiger Konsum wird erlebbar und ist sogar günstiger als "perfekte" Lebensmittel. Medien- und Bildungsarbeit unterstützt dieses Umdenken in der Gesellschaft, der Politik und der Lebensmittelindustrie.

SYSTEMISCHE MEILENSTEINE

Das heißt ... die Supermärkte sind eigentlich ein riesen-großer „Flyer“, der darauf abzielt Menschen für nachhaltigen Konsum zu begeistern.



... denn hier liegt der wirklich große Hebel, um das System zu verändern.



Wie wird das Ziel erreicht?

1. Erlebnisorte: Es gibt Supermärkte, die ausschließlich Lebensmittel mit Schönheitsfehlern und (beinahe) überschrittenem Mindesthaltbarkeitsdatum verkaufen. [Stand: erreicht durch die »Rettermärkte« von SIRPLUS in Berlin mit 1.400 Kund:innen pro Tag.]

2. Reichweite: Berichte über den Online-Shop und die Supermärkte erreichen jedes Jahr Millionen von Menschen. [Stand: erreicht durch die Medienarbeit von SIRPLUS.]

3. Online-Präsenz: Jeder Mensch in Deutschland kann solche Lebensmittel online kaufen. [Stand: erreicht. Der Online-Shop von SIRPLUS hat bereits ~6.000 Abonnenten und ~4.000+ Einzelbestellungen pro Monat.]

4. Influencer:innen: Ca. 1.000 gut vernetzte Menschen kaufen gerettete Lebensmittel in Supermärkten und Online-Shops und berichten darüber. [Stand: erreicht. SIRPLUS hat Hunderte dieser Menschen aktiv angeschrieben und für die Mission gewonnen. Jedes Jahr erreichen diese Menschen Millionen andere Menschen.]

5. Politische Arbeit: Die Kund:innen, Influencer und Kontakte zu Firmen und in die Medien werden genutzt, um Industriestandards und Regulierungen zu verändern. [Stand: noch nicht erreicht. Zukünftig will SIRPLUS zusammen mit Partner:innen politisch aktiv werden – bisher geschieht das nur im Kleinen.]

EVERYONE A CHANGEMAKER

So können Sie das systemische Ziel unterstützen:

- Als bekannte Persönlichkeit mit Bezug zu Lebensmitteln: Werden Sie Botschafter:in für SIRPLUS.
- Als Produzent:in / Großhändler:in / Landwirt:in: Kooperieren Sie mit SIRPLUS. Dabei sparen Sie Entsorgungskosten und tragen dazu bei, dass genießbare Lebensmittel zurück in den Kreislauf kommen.
- Als Supermarktkette: Seien Sie offen dafür, gerettete Lebensmittel zum Verkauf anzubieten.
- Als Mensch: Kaufen Sie Produkte, die nicht "perfekt" sind und kaufen Sie nur, was Sie wirklich brauchen. Konsumieren Sie möglichst viele pflanzliche Lebensmittel, da diese viel weniger Fläche als tierische Lebensmittel verbrauchen – das senkt den ökologischen Fußabdruck weiter.



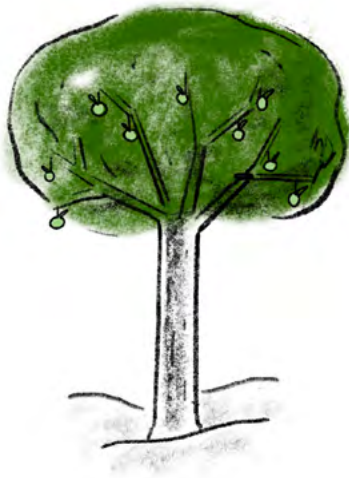
Als Gründer dieser Idee ist Raphael Fellmer Teil des Ashoka-Fellownetzwerks. ashoka-deutschland.org/fellows/raphael-fellmer

1. www.wwf.de/themen-projekte/landwirtschaft/ernaehrung-konsum/lebensmittelverschwendung/das-grosse-wegschmeissen

Nur jedes fünfte Kind in Deutschland kann drei essbare Früchte nennen, die im Wald wachsen.

Was wäre, wenn... Obst, Beeren, Kräuter und Nüsse auf öffentlichem Boden für alle zugänglich wären?

Dann leben wir in einer Welt, in der essbare Landschaften gepflegt und genutzt werden. Die Städte sind grüner und wir gehen bewusst und wertschätzend mit der Natur um. Jede:r trägt gerne dazu bei, dass sie erhalten bleibt. Wir gehen sorgsamer mit Lebensmitteln um und die Biodiversität steigt.



PROBLEM

Rückgang der Biodiversität, Klimawandel, Bezug zur Natur geht verloren

Einige systemische Ursachen für das Problem:

- Obstbäume und -sträucher sind von Grünflächenämtern kaum vorgesehen. Auch in der privaten Wohnungswirtschaft sind sie nicht etabliert. In vielen Regionen Deutschlands fehlen Fachleute für deren Pflege.
- Wo finde ich (Obst-) Bäume in meiner Nähe? Es ist schwer herauszufinden, wo öffentliche Obstbäume stehen. Die zuständigen Ämter geben diese Informationen nicht frei.
- Unwissen: Viele Menschen sind sich unsicher, ob sie Obst, Beeren oder Nüsse ernten und sammeln dürfen und wann der richtige Erntezeitpunkt ist.

ZIEL

Kai arbeitet auch daran, dass Grünflächenämter in Obstbäume und ihre Pflege investieren. Wir zeigen hier nur eines von mehreren Zielen.

Standorte zu Obst, Beeren, Kräutern und Nüssen auf öffentlichem Boden sind frei verfügbar

Über Apps lässt sich leicht einsehen, wo öffentlich zugängliche Bäume und Sträucher stehen. Das Bewusstsein für Lebensmittel und Natur verbessert sich – auch in Städten.

INNOVATION

Essbare Landschaften erleben

Am Beispiel von *Mundraub* | www.mundraub.org

Mit *Mundraub* ist eine Wissens- und Informationsplattform entstanden, auf der Obstfundorte gefunden und eingegeben werden können – und zwar von den Nutzer:innen selbst und von öffentlicher Stelle. Um die Pflege des Streuobstes zu unterstützen, finden »Mundraub-Touren«, Pflanzaktionen, Baumschnittkurse und Ähnliches statt. Natur- und Kulturlandschaften werden (wieder) entdeckt.

SYSTEMISCHE MEILENSTEINE



1. Infrastruktur steht und bietet Informationen: Es gibt Online-Plattformen, die Obst, Beeren, Kräuter und Nüsse auf öffentlichem Boden anzeigen. [Stand: erreicht seit 2011 durch *Mundraub*. Weitere, regionale Plattformen sind entstanden.]



2. Aktive Nutzung der Daten: Die freien Daten werden so aktiv genutzt, dass ein Großteil der Lebensmittel konsumiert wird. [Stand: Teilweise erreicht. 2,4 Millionen Menschen nutzen *Mundraub* pro Jahr.]



3. Kommunen geben Wissen frei: Grünflächenämter stellen mit digitalen Baumkatastern (=Verzeichnis von Obstbäumen) ihre Daten zur Verfügung. [Stand: bisher teilen nur wenige Kommunen ihre Daten. Zumindest 20 sind in der *Mundraub*-Datenbank verzeichnet. Über die baumcloud.org von *Mundraub* können Kommunen ihre Baumkatasterdaten digitalisieren und harmonisieren.]



4. Daten von Freiwilligen: Es gibt genügend Menschen, die ihr Wissen über Obstbäume, Beeren, Kräuter und Nüsse in öffentliche Datenbanken eintragen. [Stand: teilweise erreicht. *Mundraub* hat 90.000 registrierte Freiwillige.]

Der Königsweg. Solange das nicht passiert, braucht es die „Freiwilligen.“

EVERYONE A CHANGEMAKER

So können Sie das systemische Ziel unterstützen:

- Als Mitarbeiter:in in Grünflächenämtern: Pflanzen Sie mehr Bäume und Sträucher, die Sie über mindestens eine Dekade pflegen. Geben Sie Daten über Bäume (etwa auf mundraub.org) frei.
- Als Geldgeber:in: Verbessern Sie die gängige Förderpraxis: weg von „vielen Bäumen“ (wegen vieler Ökopunkte) hin zu langfristig gesunden Baumanlagen. Investieren Sie in robuste und regionale Sorten sowie in die Pflege durch Fachpersonal.
- Als Mensch: Informieren Sie sich (z.B. auf mundraub.org) über Obstbäume und -sträucher in Ihrer Umgebung: Tragen Sie selbst Daten bei und erleben Sie (mit ihren Kindern) die Freude an öffentlichem Obst.



Als Gründer dieser Idee ist Kai Gildhorn Teil des Ashoka-Fellownetzwerks. ashoka-deutschland.org/kai-gildhorn/

Jede fünfte Frau, die an Brustkrebs erkrankt, stirbt.¹ Je früher die Diagnose, desto höher die Überlebenschancen. Jede zweite Betroffene erhält sie jedoch erst in fortgeschrittenem Stadium.²

Was wäre, wenn ... Menschen mit Sehbehinderung durch ihre besondere Tastbegabung Brustkrebs früher erkennen würden?



Dann leben wir in einer Welt, in der Brustkrebs besser behandelt werden kann. Lebensqualität und Überlebenschancen der Patientinnen steigen. Gleichzeitig können Menschen mit Sehbehinderungen als Expert:innen wirken und Leben retten.

PROBLEM

In diesem Fall gibt es gleich ein zweites Problem: 75% der blinden Menschen in Europa, im erwerbstätigen Alter, sind arbeitslos. Teilhabe sieht anders aus.

ZIEL

Hohe Sterberate bei Brustkrebs, viele späte Diagnosen

Einige systemische Ursachen dafür:

- Mangelnde Ressourcen: Die Krankenkassen bezahlen Mammographie-Screenings regulär nur für Frauen über 50 Jahren.³ Tastuntersuchungen sind seit 2020 kein Bestandteil der regulären Vorsorgeuntersuchungen mehr.
- Fehlendes Wissen: Es fehlen Schulungen für Frauen unter 50, um sich selbst untersuchen zu können.

Taktile Brustuntersuchungen durch Menschen mit Sehbehinderung sind eine neue Praxis in der Brustkrebsvorsorge

- Die staatliche Gesundheitsvorsorge nimmt taktile Brustkrebsuntersuchung durch Menschen mit Sehbehinderungen als Diagnostikmethode auf.
- Es gibt eine staatliche Anerkennung für die Ausbildung zur:zum Medizinisch-Taktilen Untersucher:in (MTU).

INNOVATION

Von »sehbehindert« zu »tastbegabt«

Am Beispiel von *Discovering Hands* | www.discovering-hands.de

Discovering Hands befähigt Menschen mit Sehbehinderungen, mit ihrem besonderen Tastsinn die Brustkrebsvorsorge zu verbessern. Damit erhöht sich die Frühentdeckungsrate von bösartigen Veränderungen gegenüber der Standarddiagnostik signifikant.⁴ Gleichzeitig entstehen voll inklusive Arbeitsplätze für die Untersucher:innen. Die menschliche Nähe bei der Untersuchung schafft Vertrauen, Patientinnen werden auch emotional unterstützt.

Diese neue Praxis hat das Potenzial, einen finanziellen Mehrwert für die Gesellschaft in Höhe von 80 bis 160 Millionen Euro pro Jahr zu schaffen.⁵

SYSTEMISCHE MEILENSTEINE

So geht Bewusstseinswandel:
Viele Frauen haben
regelmäßigen Kontakt
mit einer Person mit
Sehbehinderung
und nehmen sie als
lebensrettende Expertin
wahr.



Wie kann das Ziel erreicht werden?

- **Der rechtliche Status** einer:s MTU ist anerkannt. [Stand: in Deutschland erreicht seit 2008. In Österreich laufen nach Übernahme des *Discovering Hands*-Ansatzes die Vorbereitungen.]
- **Krankenkassen bezahlen die Untersuchungen.** [Stand: größtenteils erreicht. Dank Einsatz von *Discovering Hands* bezahlen 28 gesetzliche Krankenkassen und alle privaten Krankenkassen die Untersuchung.]
- **Die Ausbildung ist eine staatlich anerkannte Berufsausbildung.** [Stand: teilweise erreicht. Die Ausbildung ist als Reha-Maßnahme für Erblindete anerkannt und es gibt vereinzelt Stipendien. Gespräche für die staatliche Anerkennung laufen in verschiedenen Bundesländern.]
- **Verbreitung:** Dank ca. 2.000 ausgebildeten Untersucher:innen können jedes Jahr ca. 20% aller Frauen im Alter von 35-49 Jahren die Vorsorgeleistung erhalten. [Stand: noch nicht erreicht.]
- **Selbstuntersuchungs-Kurse sind ein Element des betrieblichen Gesundheitsmanagements (BGM):** MTU geben (digitale) Kurse mit Anleitung zur taktilen Selbstuntersuchung. [Stand: 70 große Unternehmen haben dies in Zusammenarbeit mit *Discovering Hands* bereits eingeführt.]
- **Internationalisierung** [Stand: Es gibt Ausbildungen in Indien, Nepal, Kolumbien, Mexiko, der Schweiz und Österreich.]
- **Übernahme des Ansatzes** für andere Tastuntersuchungen, etwa für die Prostatakrebsvorsorge. [Stand: noch nicht begonnen.]

EVERYONE A CHANGEMAKER

So können Sie das systemische Ziel unterstützen:

- Als Krankenkasse: Übernehmen sie die Kosten für die Taktile Brustuntersuchung (TBU) und die Anleitung zur taktilen Selbstuntersuchung (ATS).
- Als Geldgeber:in: Unterstützen Sie beim (internationalen) Aufbau der Strukturen. Finanzieren Sie Pilotprojekte vor Ort.
- Als Entscheider:in bei der GLZ oder Entscheidungsträger:in in der Entwicklungshilfe: Unterstützen Sie die Internationalisierung, indem Sie *Discovering Hands* mit Partnern aus Gesundheitssystemen anderer Länder zusammenbringen. So können bestehende Strukturen mit dem neuen Modell verbunden werden.
- Als Investor:in im Bereich Social Impact Bonds: Kooperieren Sie mit *Discovering Hands*, um Menschen mit Sehbehinderung ihre Ausbildung zur:m MTU zu finanzieren.
- Als Mensch: Sprechen Sie Gynäkolog:innen als mögliche Arbeitgeber und Menschen mit Sehbehinderung als mögliche Kandidat:innen an. Werben sie für die taktile Untersuchung im Bekanntenkreis.



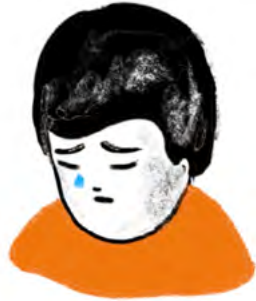
Als Gründer dieser Idee ist Frank Hoffmann Teil des Ashoka-Fellownetzwerks. ashoka-deutschland.org/fellows/frank-hoffmann

1. www.krebsdaten.de/Krebs/DE/Content/Krebsarten/Brustkrebs/brustkrebs_node.html
2. www.helios-gesundheit.de/krebsmedizin/brustkrebs/heilungschancen-und-prognose/
3. www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/3_Downloads/M/Mammografie/Infoblatt_Krebsfrueherkennung_Mammographie.pdf
4. Lux M, P, Emons J et al: Diagnostic Accuracy of Breast Medical Tactile Examiners (MTEs): A Prospective Pilot Study. *Breast Care* 2019; 14:41-47. Link: doi.org/10.1159/000495883
5. Laut einer Studie von Ashoka und McKinsey: ashoka.org/de-de/story/studie-von-ashoka-und-mckinsey-zeigt-milliardenpotenzial-von-sozialen-innovationen

Bis zu 80% aller psychischen Erkrankungen beginnen in der Kindheit, Jugend oder im frühen Erwachsenenalter.¹

Was wäre, wenn ... psychische Erkrankungen kein Thema mehr wären, über das es unangenehm ist zu sprechen?

Dann leben wir in einer Welt, in der jeder Mensch weiß, wie wertvoll seelische Gesundheit ist – und auch wie man sie pflegen kann. Und zwar von klein auf. Niemand wird wegen einer psychischen Krise ausgegrenzt.



PROBLEM

Silosdenken reicht tief. Einzelne Sozialunternehmer:innen können das jeweils nur für eine Gruppe von Akteuren und für ein Thema lösen. Zum Glück haben wir viele davon.

Stigmatisierung von psychischen Krisen und schwerer Zugang zu Hilfe

Einige systemische Ursachen für das Problem:

- Silodenken und kurzfristiger Planungshorizont verhindern Prävention: Politik, Schulsystem, Wirtschaft, Sozialversicherungsträger und Verwaltung arbeiten zu wenig zusammen. Prävention sollte u.a. in der Schule stattfinden, die Wirkung zeigt sich jedoch in anderen Bereichen, wie Gesundheit, Arbeitslosigkeit, Kriminalität und Wirtschaft.² Die zuständigen Stellen hierfür wollen jedoch nicht für Kosten im Bildungssystem aufkommen. Dass sich Erfolge oft erst Jahre später zeigen, macht das Thema für politische Akteur:innen zusätzlich unattraktiv.
- Gesellschaftliche Tabuisierung: Alles, was mit psychischer Krankheit zu tun hat, ist tabuisiert. Professionelle Hilfe wird aus Angst vor Stigmatisierung oft erst dann genutzt, wenn der Leidensdruck sehr hoch ist.

ZIEL

Jugendhilfe, Anbieter psychosozialer Angebote und Schulen arbeiten auf kommunaler Ebene beim Thema psychische Gesundheit zusammen.

Das Zusammenwirken dieser Systeme und Präventionsmaßnahmen in der Schule führen dazu, dass Schüler:innen wissen, wo und wie sie sich Hilfe holen können. Durch diese gemeinsame Aufklärungsarbeit kommt es zu einem Einstellungs- und Verhaltenswandel: Psychische Probleme können leichter identifiziert werden und sind kein Tabu mehr.

INNOVATION

Seelische Fitness statt psychischer Krankheit

Am Beispiel von *Irrsinnig Menschlich* | www.irsinnig-menschlich.de

Der *Irrsinnig Menschlich* e.V. leistet für Schüler:innen und Studierende Präventionsarbeit zur psychischen Gesundheit und räumt mit Vorurteilen und Ängsten auf. Der

Austausch mit Menschen, die seelische Krisen gemeistert haben, weckt Verständnis und enttabuisiert das Thema. Es wird klar, dass psychische Krisen jede:n treffen können und nichts Ungewöhnliches sind.

SYSTEMISCHE MEILENSTEINE

Ein funktionierendes Pilotprojekt – da sind Sozialunternehmer:innen oft besonders gut drin. Dass die nötigen Zahlen liefert, kann es dann weiter Richtung „System verändern“ gehen.

Kommune klingt für manche klein und langweilig. Für viele systemische Veränderungen – wie hier – ist aber genau da der Hebel. Viele tausend Schüler:innen werden so erreicht.



Wie wird das Ziel erreicht?

1. Der erste Impuls für die Vernetzung – dank belegbarer Wirkung: Es gibt ein in der Praxis erprobtes und genutztes sowie evaluiertes und gut dokumentiertes Programm für Präventionsmaßnahmen. Es stößt die Vernetzung zwischen Schulen, psychosozialer Versorgung und Jugendhilfe auf kommunaler Ebene an. [Stand: erreicht durch »Verrückt? Na und!« von *Irrsinnig Menschlich*.]

2. Kommunale Verbreitung des Präventionsprogramms: Es gibt 100 Kommunen und Landkreise in Deutschland, in denen Schule, Jugendhilfe und psychosoziale Angebote im Bereich psychischer Gesundheit zusammenarbeiten. [Stand: teilweise erreicht. Schule und psychosoziale Versorgung arbeiten bereits zusammen. Die 86 Standorte (Stand 06/2021) von »Verrückt? Na und!« beschleunigen dies. Die Jugendhilfe kommt Schritt für Schritt dazu.]

3. Ankererkennung: Der koordinierte Präventionsansatz ist von Politik, Sozialversicherungsträgern und Fachgremien anerkannt. [Stand: erreicht. Der Bundestag führt »Verrückt? Na und!« als Best Practice-Beispiel im Bericht der Arbeitsgruppe »Kinder psychisch- und suchterkrankter Eltern«. Der Spitzenverband Bund der Krankenkassen (GKV) erwähnt es 2020 im »Leitfaden Prävention«. Es steht auf der »Grünen Liste Prävention«, einer Datenbank empfehlenswerter Präventionsansätze, die nach internationalen Kriterien geprüft wurden.]

4. Finanzierung: Es gibt eine nachhaltige, öffentliche Finanzierungsquelle für koordinierte Präventionsarbeit auf kommunaler Ebene. [Stand: teilweise erreicht. Die Budgets der Förderprogramme von Krankenkassen sind ausreichend, aber Bürokratie und hohe Eigenanteile für Kommunen sorgen dafür, dass die Gelder kaum abgerufen werden. *Irrsinnig Menschlich* stellt Materialien und praktische Hilfe zur Verfügung, um den Prozess zu vereinfachen.]

EVERYONE A CHANGEMAKER

So können Sie das systemische Ziel unterstützen:

- Als Entscheider:in in Schulen, der Jugendhilfe, bei Anbietern von psychosozialen Dienstleistungen und der kommunalen Verwaltung: Vernetzen Sie sich rund um das Thema psychische Gesundheit. Erstellen Sie gemeinsam Qualitätsstandards und Finanzbudgets. Wirken Sie gemeinsam auf die Politik ein, um vernetzte Präventionsarbeit in der Kommune zu institutionalisieren und dauerhaft zu finanzieren.
- Als Mensch: Tragen Sie zur Enttabuisierung von psychischen Krisen bei. Sprechen Sie mit Ihrem Umfeld darüber und ermutigen Sie Betroffene, sich Hilfe zu holen.



Als Gründerin dieser Idee ist Manuela Richter-Werling Teil des Ashoka-Fellownetzwerks. ashoka-deutschland.org/fellows/manuela-richter-werling/

1. Lambert, M., Bock, T., Naber, D., Löwe, B., Schulte-Markwort, M., Schäfer, I., Gumz, A., & Karow, A. (2013). Die psychische Gesundheit von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen – Teil 1: Häufigkeit, Störungspersistenz, Belastungsfaktoren, Service-Inanspruchnahme und Behandlungsverzögerung mit Konsequenzen. *Fortschr Neurol Psychiatr*, 81(11), 614–627.

2. Hier könnte Prävention die Kosten von psychischen Erkrankungen erheblich senken. Laut Bundesamt für Statistik (2019): 44,4 Milliarden Euro pro Jahr.

Jedes zehnte Kind kommt zu früh auf die Welt. Frühgeburten sind sowohl in Industrie- als auch in Entwicklungsländern die häufigste Ursache für Kindstod und Behinderungen.¹

Was wäre, wenn ... es eine Garantie gäbe, dass jedes Früh- und Neugeborene zum Start ins Leben die bestmögliche Versorgung bekommt?



Dann leben wir in einer Welt, in der immer mehr Kinder gesund aufwachsen. Sie erleiden keine (Folge-)Schäden durch mangelnde Versorgung in den ersten Lebenswochen und kommen behütet im Leben an – unabhängig davon, wo sie geboren werden.

PROBLEM

Früh- und Neugeborene und ihre Familien werden oft unzureichend oder nicht richtig unterstützt.

Einige systemische Ursachen für das Problem:

- Mangelndes Wissen bei Mediziner:innen und Müttern: Frühgeburten werden oft nicht rechtzeitig erkannt, verhindert oder richtig betreut. In Deutschland dürfen auch Ärzt:innen, die nicht auf Schwangerschaften spezialisiert sind, Schwangere betreuen.
- Fehlende Standards: Es gibt keine Zertifizierung und bis vor Kurzem gab es nicht einmal etablierte Standards dafür, wie Mütter und Neugeborene unterstützt werden sollten. Das Prinzip der »familienzentrierten Versorgung«² war nicht verstanden und verbreitet.
- Gesellschaftliches Verständnis: Weltweit hat die Gesundheit von Frauen einen geringeren Stellenwert als die Gesundheit von Männern.³

ZIEL

Es gibt familienzentrierte Standards in der Versorgung und spezielle Ausbildungen für Mediziner:innen.

- Die Standards umfassen medizinische Protokolle, psychologische Betreuung, Hygiene, Ernährung, organisatorische Regeln, Ausstattung, die Architektur des Krankenhauses und Hilfsangebote für die Zeit nach der Geburt.
- Ein weiteres Teilziel: In Industrieländern gibt es eine anerkannte medizinische Spezialisierung für die Betreuung von Schwangeren (aktuell gibt es sie nur für die Betreuung von Risikoschwangeren). In der Ausbildung von Neonatologen ist das Prinzip der familienzentrierten Versorgung etabliert.

INNOVATION

Eltern stärken und Versorgungsstandards schaffen

Am Beispiel von EFCNI *European Foundation for the Care of Newborn Infants* | www.efcni.org

Die *EFCNI* vertritt international die Interessen von Früh- und Neugeborenen und ihren Familien. Eltern, Gesundheitsexpert:innen und Wissenschaftler:innen setzen sich gemeinsam dafür ein, die Frühgeburtenrate durch Prävention zu senken und die bestmögliche Behandlung und Unterstützung für Früh- und Neugeborene zum verbindlichen Standard zu machen.

SYSTEMISCHE MEILENSTEINE



1. Es gibt von Expert:innen entwickelte, anerkannte Standards.

[Stand: erreicht. Im November 2018 gab es dazu eine Publikation des *EFCNI*. Die Standards wurden von mehr als 200 hochrangigen Expert:innen aus mehr als 35 Ländern entwickelt und auf europäischen Fachkongressen, deren Herausgeber die *EFCNI* ist, vorgestellt. Über 100 Fachorganisationen unterstützen die Standards. Die kürzlich veröffentlichte WHO-Studie (2021), bei der die *EFCNI* im Beratungsgremium war, wurde veröffentlicht und anerkannt.]



2. Es gibt genaue Daten zur Wirksamkeit: Studien zeigen, in welchem Umfang die Standards Leben retten. [Stand: noch nicht erreicht. Es gibt gute Bedingungen für solche Studien, die Finanzierung fehlt jedoch noch.]



3. Die WHO zitiert und unterstützt die Standards. [Stand: erreicht durch "Survive and Thrive" (2020) – weitere Artikel und Berichte für 2021 und 2023 geplant.]

Wenn die Weltgesundheitsorganisation dabei ist, gibt es keine Ausreden mehr.



4. In Europa werden die Standards in allen Kliniken umgesetzt.

[Stand: teilweise erreicht. Die Standards sind in den meisten europäischen Ländern bekannt, 180 Organisationen haben sie anerkannt und in einigen Kliniken werden sie bereits umgesetzt.]



5. Die Standards sind an die Anforderungen des globalen Südens angepasst.

[Stand: erreicht. Eine WHO-Veröffentlichung ist für 2021 geplant – die *EFCNI*-Standards dienen dafür als Grundlage.]



6. Im globalen Süden werden die Standards entsprechend der Möglichkeiten umgesetzt. [Stand: dieses langfristige Ziel ist noch nicht erreicht. Die *EFCNI* unterstützt es bereits vereinzelt.]

EVERYONE A CHANGEMAKER

So können Sie das systemische Ziel unterstützen:

- Als Politiker:in (Arbeit/Soziales/Gesundheit): Tragen Sie dazu bei, dass Eltern bis zur Entlassung ihres Kindes in der Klinik bleiben können. Schaffen Sie gesetzliche Grundlagen für die Versorgung von Frühgeborenen, durch verpflichtende Fortbildungen und eine höhere Personaldichte auf den Stationen.
- Als Organisationsentwickler:in in Kliniken: Führen Sie interne Standards zur Fortbildung von Neonatologen ein.
- Als Entscheider:in in Stiftungen: Finanzieren Sie Wirkstudien (Meilenstein 2).
- Als Mensch: Machen Sie Schwangere und Mütter in ihrem Umfeld auf ihre Rechte und die Standards aufmerksam.



Als Gründerin dieser Idee ist Silke Mader Teil des Ashoka-Fellownetzwerks. ashoka-deutschland.org/fellows/silke-mader

1. www.efcni.org/wp-content/uploads/2018/03/German-preterm-birth.pdf

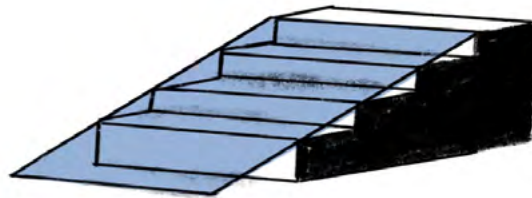
2. Vgl. pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/27984278/

3. www.zeit.de/wissen/gesundheit/2019-02/gendermedizin-gesundheit-aerzte-patient-medikamentemaenner-frauen-gleichberechtigung

1,6 Millionen Rollstuhlfahrer:innen leben in Deutschland. Im öffentlichen Leben sind sie jedoch kaum sichtbar und werden oft vergessen.¹

Was wäre, wenn ... Menschen mit Mobilitätseinschränkungen zu allen öffentlichen Orten problemlos Zugang hätten – ohne Barrieren und ohne Vorurteile?

Dann leben wir in einer Welt, in der sich alle frei bewegen könnten und ihr Recht auf Teilhabe leicht und selbstverständlich leben könnten.



PROBLEM

Ausgrenzung aufgrund körperlicher Beeinträchtigungen

Systemische Ursachen für das Problem:

- Beschränkter Zugang: Menschen mit Mobilitätseinschränkungen können viele Orte aufgrund physischer Barrieren nicht erreichen.
- Nur punktuelle Informationen zu Barrierefreiheit: Es gibt keine zentrale Anlaufstelle, um zu erfahren, inwieweit Orte zugänglich sind.
- Mangelnde politische Repräsentation: Bei politischen Entscheidungen und Konsultationen werden Menschen mit körperlichen Einschränkungen nicht hinreichend beteiligt.
- Architekturstudium: Barrierefreiheit ist hier oft kein Thema.
- Parallelwelten führen zu Vorurteilen: Wussten Sie, dass 10% der Menschen in Deutschland eine Behinderung haben? Viele von ihnen leben, lernen und arbeiten in sogenannten Einrichtungen – Kontakt zur Außenwelt gibt es kaum.

ZIEL

Recht auf Barrierefreiheit

- Das Recht auf Teilhabe und die Pflicht zu Barrierefreiheit sind als allgemeine Prinzipien im Gesetz verankert, etwa über eine »Barrierefreiheitsgrundverordnung«. Damit hat Barrierefreiheit einen ähnlichen Status wie Datenschutz oder Brandschutz. Geschäfte, Wohnungen oder auch Bankautomaten müssen barrierefrei gestaltet werden, selbst wenn das Geld kostet.
- Das Gesetz ebnet den Weg zu einem tieferen Bewusstseinswandel: Bei allen Entscheidungen und Prozessen muss Behinderung mitgedacht werden (»Disability Mainstreaming«).

Durch diesen Weg ändert sich das Rechtsprinzip. Tausende Vorschriften müssen sich unterordnen. Es ist zwar schwierig das zu erreichen, wenn es aber klappt, ist die Wirkung groß.

INNOVATION

Smart Cities entstehen, wenn alle beitragen

Am Beispiel von Sozialhelden e.V. und Wheelmap | www.sozialhelden.de und www.wheelmap.org

Mithilfe einer Onlinekarte zeigt Wheelmap.org, welche Orte rollstuhlgerecht sind. So wird die Teilhabe von Menschen mit Behinderung am gesellschaftlichen Leben gefördert. Die freie Datenbank ermutigt alle – im Stil von Wikipedia – dazu beizutragen, dass Städte inklusiver werden. Und zwar weltweit.

Die Sozialheld:innen unterstützen das Ziel mit politischer Kampagnenarbeit. Sie setzen sich für die gleichberechtigte Teilhabe aller Menschen ein, der Fokus liegt auf Menschen mit Behinderungen.

SYSTEMISCHE
MEILENSTEINE

1. Strategische Klagen: Sie stellen sicher, dass bereits bestehende Verpflichtungen zu Barrierefreiheit durchgesetzt werden. [Stand: in Arbeit. Im Mobilitäts- und Gesundheitsbereich entstehen dazu gerade neue Initiativen. Die Sozialheld:innen sind Co-Initiator.]



2. Öffentlicher Druck: Es gibt eine Koalition von Akteuren aus verschiedenen Sektoren, die sich politisch dafür einsetzen, Barrierefreiheit als Prinzip im Gesetz zu verankern. [Stand: in Arbeit. Die Sozialheld:innen sind Initiator dieser Koalition.]

Wer ganze Rechtsprinzipien ändern will, braucht viele Verbündete.



3. Gesetzesänderungen: Barrierefreiheit wird als allgemeines Prinzip auf nationaler und EU-Ebene eingeführt. [Stand: in Vorbereitung.]



• **Für den Übergang – eine öffentliche Datenbank zu Barrierefreiheit:** Menschen mit Mobilitätseinschränkungen können unkompliziert einsehen, welche Orte für sie zugänglich sind. [Stand: erreicht, weiterer Ausbau wird angestrebt. Auf Wheelmap.org wird für rund 3 Millionen Orte angezeigt, ob sie für Rollstuhlfahrer:innen zugänglich sind.]

EVERYONE A
CHANGEMAKER

So können Sie das systemische Ziel unterstützen:

- Als Geldgeber:in: Investieren Sie in die politische Arbeit der Sozialheld:innen für mehr Barrierefreiheit. Die geplanten Gesetzesänderungen brauchen einen langen Atem. Es braucht Ressourcen, um eine Koalition aus verschiedenen Sektoren zu koordinieren.
- Als Verbandsmitglied oder Rechtsanwält:in: Unterstützen Sie Akteure (pro bono) darin, das Recht auf Barrierefreiheit ggf. mit strategischen Klagen durchzusetzen.
- Als Politiker:in: Setzen Sie sich für ein Recht auf Barrierefreiheit ein.
- Als Mensch: Werden Sie Botschafter:in der Wheelmap²: Bringen Sie Übersetzungen der Seite voran, tragen Sie Orte ein, finanzieren Sie neue Features oder empfehlen Sie die Seite weiter. Außerdem: Setzen Sie sich für Teilhabe und Inklusion ein – erinnern Sie Ihr Umfeld daran, Menschen mit und ohne Behinderung gleichermaßen mitzudenken.



Als Gründer dieser Idee ist Raúl Krauthausen Teil des Ashoka-Fellownetzwerks. ashoka-deutschland.org/fellows/raul-krauthausen/

1. sozialhelden.de/wp-content/uploads/2019/07/DStGB_Broschuere2019_Web.pdf

2. news.wheelmap.org/wheelmap-botschafter/



Bei einer »Mundraub-Tour« die Natur gemeinsam entdecken. © mundraub.org



Das offene Gespräch über psychische Krisen im Programm »Verrückt? Na und!« wirkt wie ein Eisbrecher für das Thema. © Irrsinnlich Menschlich e.V.



Raúl Krauthausen – Aktivist für das Recht auf Barrierefreiheit ©Andi Weiland, Gesellschaftsbilder.de



Die Versorgung von Frühgeborenen nach wissenschaftlich fundierten Standards kann Leben retten © EFCNI

Alle 22 Minuten ereignet sich in Deutschland ein Gewaltverbrechen mit rechtem Hintergrund.¹

Was wäre, wenn ... alle radikalisierten Straftäter:innen die nötige Unterstützung für einen Neustart ohne Hass und Gewalt bekämen?

Dann leben wir in einer Welt, in der jeder Mensch die Chance bekommt, sich zum Positiven zu verändern – und dabei unterstützt wird. Es wäre eine Welt mit weniger Gewalt und Hass.



PROBLEM

Radikalisierte Gewalt und eine alarmierende Rückfallquote (46% bei Gewaltverbrechen²)

Systemische Ursachen für das Problem:

- Strafvollzug ist autoritär und hierarchisch organisiert: Straftäter:innen folgen im Gefängnis in erster Linie Regeln und Anordnungen. Das macht es ihnen schwer, zu reflektieren und selbst Verantwortung zu übernehmen. Der Fokus liegt auf Reue und Buße, was jedoch allein nicht zu Verhaltensänderungen führt. Denn besonders bei ideologisch motivierten Straftaten sitzen die Rechtfertigungsmuster sehr tief.
- Gesellschaftliche Rahmenbedingungen, die anfällig für Extremismus machen: Viele Menschen tun sich schwer, Halt zu finden und eine stabile Identität zu entwickeln. Auch sind viele über die ungleiche Verteilung von Wohlstand wütend. Extremistische Ideologien vermitteln mit ihren oftmals »klaren Lösungen« den Eindruck von Gerechtigkeit und Sicherheit.

ZIEL

Es geht also darum das Problem an der Wurzel zu lösen: die Ideologie ablegen helfen und Neubeginn ermöglichen. (vs. das Symptom, also das Verhalten, wieder und wieder zu bestrafen)

Ideologisch motivierte Straftäter:innen haben ein Recht auf Deradikalisierungsprogramme im Strafvollzug

- Es gibt eine gesetzliche Verpflichtung dazu, dass ideologisch motivierte Straftäter:innen ein Angebot zur Deradikalisierung erhalten.
- Diese Programme werden kontinuierlich extern evaluiert und optimiert und müssen einem bundeseinheitlichen Qualitätsstandard entsprechen.

INNOVATION

Handeln verstehen und nachhaltig verändern

Am Beispiel von *Violence Prevention Network* | www.violence-prevention-network.de

Violence Prevention Network (VPN) arbeitet mit extremistischen Gewaltverbrecher:innen und hilft ihnen ihre Ideologien abzulegen und ihr Verhalten zu verändern. Mit den Programmen im Strafvollzug werden die Handlungen der Straf-

täter:innen, ihre Biographien und ihre Rechtfertigung für die Tat hinterfragt. Das Programm endet nicht mit der Haftentlassung. Es hilft den Teilnehmer:innen im Anschluss, neue Perspektiven und Lebensziele zu entwickeln und sich in die Gesellschaft zu (re-)integrieren. Die Rückfallquote ist laut einer wissenschaftlichen Studie deutlich geringer als ohne ein derartiges Programm.³

SYSTEMISCHE MEILENSTEINE



1. Deradikalisierung wird unter Praktiker:innen als wichtig anerkannt: Es herrscht Konsens, dass entsprechende Programme nötig sind (statt »Verhaltensänderung durch Strafe« oder »mit Radikalen spricht man nicht«). [Stand: erreicht seit 2005. VPN hat durch Pilotprojekte und Veröffentlichungen dazu beigetragen.]



2. Es gibt ein politisches Bekenntnis auf Bundesebene zu Deradikalisierungsprogrammen. [Stand: erreicht seit 2016 mit der »Strategie der Bundesregierung zur Extremismusprävention und Demokratieförderung«, in der VPN erwähnt wird.]



3. Staatliche Finanzierung [Stand: teilweise erreicht. Von 2017 bis 2024 ist dies provisorisch durch ein Programm des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) und den Justizministerien der Länder umgesetzt. Außerhalb von Bayern steht die feste Verankerung in Landeshaushalten noch aus.]



4. Qualitätsstandards und -kriterien: Es gibt bundesweite Standards für die Deradikalisierung im Strafvollzug. [Stand: auf nationaler Ebene erfüllt seit 2020. VPN hat die Entwicklung der Standards im Auftrag des BMFSFJ koordiniert. Auf Länderebene haben sie sich noch nicht durchgesetzt.]



5. Gesicherte und standardisierte Evaluation [Stand: in Arbeit. VPN erarbeitet ein Konzept im Auftrag des Bundesministerium des Inneren zusammen mit weiteren Partner:innen.]



6. Es gibt hinreichend Ausbildungs- und Fortbildungsmöglichkeiten für Praktiker:innen im Bereich Deradikalisierung. [Stand: in Arbeit. Es gibt bereits vereinzelt Angebote. VPN entwickelt Bestandteile von Master-Studiengängen und verhandelt mit Universitäten, um das Angebot auszubauen und zu strukturieren.]

EVERYONE A CHANGEMAKER

So können Sie das systemische Ziel unterstützen:

- Als Minister:in der Innenministerkonferenz (IMK) und der Justizministerkonferenz (JUMIKO): Setzen Sie sich gemeinsam für bundeseinheitliche Standards bei der Deradikalisierung im Strafvollzug ein, damit diese auch auf Länderebene wirken können.
- Als Mensch: Gehen Sie mit (jungen) Menschen in den Dialog, auch wenn sie eine extremistische Haltung zu haben scheinen. Nur wer von alternativen Meinungen erfährt, und Kritik als respektvollem Umgang erlebt, kann die eigene Haltung hinterfragen.



Als Gründerin dieser Idee ist Judy Korn Teil des Ashoka-Fellownetzwerks. ashoka-deutschland.org/fellows/judy-korn/

1. Zahlen sind statistisch zu betrachten, Quelle von 2016: www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/264178/pmk-statistiken

2. www.researchgate.net/publication/257678765_Ruckfalligkeit_und_kriminelle_Karrieren_von_Gewalttatern_-_Ergebnisse_einer_bundesweiten_Ruckfalluntersuchung

3. Vgl. <https://violence-prevention-network.de/ueber-uns/zahlen-fakten/evaluation-qualitaetskontrolle/>

Die Fehltage aufgrund psychischer Krankheiten haben sich in den vergangenen 40 Jahren **verfünffacht**.¹

Was wäre, wenn... Menschen mit psychischen Problemen sofort Zugang zu effektiver Hilfe hätten?

Dann leben wir in einer Welt, in der weniger Menschen schwere psychische Erkrankungen entwickeln. Schon bei den ersten Symptomen erhält jede:r wertvolle Unterstützung.



PROBLEM

Anstieg psychischer Erkrankungen, viele schwere Verläufe

Einige systemische Ursachen für das Problem:

- Engpässe in der psychischen Grundversorgung: Nur ein Viertel aller Menschen, die eine psychische Symptomatik haben, bekommen eine Psychotherapie. Die Wartezeit für eine Psychotherapie beträgt ca. 20 Wochen.
- Pathologisierung psychischer Probleme: Bezahlte Psychotherapie gibt es nur, wenn bereits ein pathologischer Befund vorliegt. Es gibt in das Gesundheitssystem integrierte niederschwelligen Erst-Interventionen, um zu verhindern, dass psychische Probleme chronisch werden.

ZIEL

Das deutsche Gesundheitssystem nutzt für psychische Erkrankungen ein Stufenmodell. Niederschwellige Erst-Interventionen ohne Diagnose sind in die Regelversorgung integriert.

INNOVATION

Menschen in psychischen Krisensituationen unterstützen

Am Beispiel von *Ipso* | www.ipso-ecare.com

Value-Based-Counseling (VBC) ist eine psychodynamische Kurzzeit-Intervention, die seit 15 Jahren in über 400.000 Fällen vorwiegend im humanitären Bereich erfolgreich angewandt wurde, selbst unter schwierigen Bedingungen. Dieser salutogenetische Ansatz berücksichtigt sowohl das soziokulturelle Umfeld als auch die interpersonellen Beziehungen und setzt diese in Beziehung zur individuellen psychischen Situation. Die durchschnittliche Behandlungsdauer liegt bei 3-5 Sitzungen. Die Wirksamkeit ist durch zwei Studien belegt. Das *Ipso*-Team bildet Menschen durch eine zertifizierte Ausbildung zum »Value-Based-Counselor« aus. Die geschulten Freiwilligen bieten muttersprachliche und kultursensitive Beratung für Menschen in Krisensituationen (mit psychischer Symptomatik) – und das bereits in 17 Sprachen. In Afghanistan ist der Ansatz seit 2009 im Gesundheitssystem etabliert.

SYSTEMISCHE MEILENSTEINE

„Zertifizierung“ klingt vielleicht nicht so prickelnd ... mit diesem Meilenstein ist allerdings die Grundlage für eine flächendeckende Wirkung geschaffen.



Wie wird das Ziel erreicht?

1. Value-Based Counseling auf Rezept: Eine App für Value-Based Counseling ist als Digitale Gesundheitsanwendung (DiGA) vom Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte (BfArM) zugelassen. Damit kann die App von Ärzt:innen verschrieben werden. [Stand: App entwickelt und als Medizinprodukt zertifiziert, Bewerbungsverfahren läuft.]

2. Selektivverträge mit Krankenkassen: Die ersten Krankenkassen bezahlen Value-Based Counseling über die Handy-App hinaus auch in Form von persönlichen Gesprächen. [Stand: noch nicht erreicht; erste Gespräche laufen.]

3. Ausreichend viele Krankenkassen schließen sich dem Stufenmodell mit Value-Based Counseling als Erstintervention bei psychischen Beschwerden an. Ausreichend viele Menschen nehmen das neue Angebot an. [Stand: Noch nicht erreicht.]

EVERYONE A CHANGEMAKER

So können Sie das systemische Ziel unterstützen:

- Als Entscheider:in bei einer Krankenkasse: Schließen Sie Einzelverträge mit *Ipso* ab, damit die entwickelte Präventions-App zur wirksamen Kassenleistung werden kann.
- Als Entscheider:in in Unternehmen: Schließen Sie Verträge mit *Ipso* ab, um Ihre Mitarbeiter:innen etwa im Rahmen des betrieblichen Gesundheitsmanagements zu unterstützen.
- Als Mensch: Ermutigen Sie Menschen in Ihrem Umfeld dazu, psychische Probleme ernst zu nehmen und sich Hilfe zu holen.



Als Gründerin dieser Idee ist Inge Missmahl Teil des Ashoka-Fellownetzwerks. ashoka-deutschland.org/fellows/inge-missmahl

1. www.psyga.info/psychische-gesundheit/daten-fakten

Für mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung ist das Internet zum zentralen Medium geworden, um zu kommunizieren, zu lernen, einen Job zu finden und sich sozial oder politisch zu engagieren.¹

Was wäre, wenn ... Aktivist:innen es leicht(er) hätten, Menschenrechte auch im digitalen Raum zu verteidigen?



Dann leben wir in einer Welt, in der die Menschenrechte auch im digitalen Raum ihre verbindliche Wirkung entfalten. Niemand wird durch Gesichtserkennung oder Algorithmen diskriminiert. Im digitalen Raum haben alle Menschen den gleichen Zugang zu Bildung, Jobs und Informationen.

PROBLEM

Durch digitale Technologien wie Big Data oder Künstliche Intelligenz können Menschenrechte verletzt werden (in Bereichen wie Bildung, Arbeitsmarkt etc.).

Einige systemische Ursachen für die Probleme:

- Strategische Gerichtsverfahren werden zu wenig genutzt, um digitale Menschenrechte zu sichern.
- Aktivist:innen haben nicht genug Wissen und Erfahrung, um strategische Gerichtsverfahren effektiv zu nutzen. Es fehlt juristische Expertise und konkrete Erfahrung.
- Finanzierung: Für Geldgeber:innen sind strategische Gerichtsverfahren unattraktiv. Sie wirken technisch, ihr Ausgang ist ungewiss, die Verhandlungen können Jahre dauern. Viele Förderer sind sich noch nicht darüber bewusst, wie wichtig die Durchsetzung von Menschenrechten im digitalen Raum ist und dass strategische Gerichtsverfahren ein (kosten-)effizienter Weg sind, dies zu erreichen.
- Es gibt wenig Zusammenarbeit zwischen Aktivist:innen. Das macht es schwer, strategische Gerichtsverfahren, etwa durch Kampagnen, zu flankieren.

ZIEL

Jeder dieser Erfolge ist eine eigene systemische Veränderung. Hier steckt vielfältiges Potenzial für Systemwandel!

Strategische Gerichtsverfahren im Bereich der digitalen Menschenrechte sind als wirkungsvolle Praxis etabliert

Jeder erfolgreiche Gerichtsprozess verändert ein Gesetz, eine Verordnung oder eine Praxis, etwa bei der Polizei oder der Einwanderungsbehörde. Diese über den konkreten Fall hinausgehende Wirkung macht den Prozess zum »strategischen Gerichtsprozess«.

INNOVATION

SYSTEMISCHE
MEILENSTEINE

Das ist nur das Minimum, damit die nächsten Meilensteine angegangen werden können – so geht es Schritt für Schritt zum systemischen Wandel.



Strategische Prozessführung unterstützen & digitale Menschenrechte schützen

Am Beispiel des *Digital Freedom Fund* | www.digitalfreedomfund.org

Der *Digital Freedom Fund* setzt sich dafür ein, dass die Menschenrechte im digitalen Raum durch das Gerichtssystem geschützt und gefördert werden. Dafür vernetzt das Team Expert:innen, unterstützt Jurist:innen in der beruflichen Fortbildung und finanziert strategische Gerichtsverfahren. So bringt es das gesamte Feld der digitalen Menschenrechtsarbeit voran.

Wie zum Ziel?



1. Proof of Concept: Es gibt jedes Jahr mindestens zehn Fälle in Europa, in denen durch strategische Gerichtsverfahren erreicht wird, Menschenrechte im digitalen Raum zu schützen und auszuweiten. [Stand: erreicht. *Digital Freedom Fund* hat seit 2018 mehr als 40 Prozesse begleitet.]



2. Es gibt Materialien und Best Practices zu strategischen Gerichtsverfahren. [Stand: erreicht. *Digital Freedom Fund* hat Handbücher, Videos und Übungen publiziert. Das »Strategic Litigation Toolkit« wird im Sommer 2021 veröffentlicht.]

3. Es gibt genug Geld, um die wichtigsten strategischen Gerichtsverfahren in Europa zu führen. Soziale Bewegungen und marginalisierte Gruppen haben Zugriff auf diese Gelder. [Stand: teilweise erreicht. Mit 5 Millionen Euro pro Jahr könnten die wichtigsten Prozesse geführt werden. Der *Digital Freedom Fund* stellt bereits ein Budget von 500.000 Euro pro Jahr an Fördermitteln zur Verfügung.]

EVERYONE A
CHANGEMAKER

So können Sie das Ziel unterstützen:

- Als Stiftung oder andere:r Geldgeber:in: Fördern Sie digitale Rechte in allen Themenbereichen (Bildung, Integration etc.). Verfolgen Sie einen ganzheitlichen Ansatz für Menschenrechte, also sowohl im analogen als auch im digitalen Raum. Beide Sphären gehören längst zusammen.
- Als Mitarbeiter:in bei Organisationen, die digitale Rechte fördern: Arbeiten Sie mit anderen Organisationen zusammen, z.B. solchen, die im Bereich sozialer Gerechtigkeit tätig sind. Streben Sie gemeinsam strategische Klagen an.
- Als Datenverantwortliche:r in Unternehmen oder als Mitarbeiter:in in Politik und Verwaltung: Prüfen Sie menschenrechtliche Auswirkungen von Technologien sorgfältig – und zwar vor Einführung, damit es erst gar nicht zu digitalen Menschenrechtsverletzungen kommt.
- Als Mensch: Seien Sie sich Ihrer Menschenrechte bewusst und stehen Sie auch im digitalen Raum dafür ein, dass sie gelebt und geachtet werden. Setzen Sie sich mit einer lokalen Organisation für digitale Rechte in Verbindung, informieren Sie sich dort und engagieren Sie sich, wenn Ihre digitalen Rechte bedroht sind.

Als Gründerin dieser Idee ist Nani Jansen Reventlow Teil des Ashoka-Fellownetzwerks. ashoka.org/de-de/fellow/nani-jansen-reventlow



1. cdn.amnesty.at/media/6430/amnesty-surveillance-giants_bericht-november-2019.pdf?mode=pad&format=webp&quality=90&rnd=132186473750000000

57 Millionen Menschen in Deutschland shoppen regelmäßig online. Dabei werden jährlich 15% beim privaten Verkaufen oder Verkaufsgeschäften im Internet betrogen.¹

Was wäre, wenn ... wir online nicht nur unkompliziert, sondern auch datengeschützt einkaufen könnten?



Dann leben wir in einer Welt, in der unsere Privatsphäre auch im Internet geschützt ist und wir uns frei und unabhängig im World Wide Web bewegen können.

PROBLEM

Diebstahl von Daten, Manipulation und Abhängigkeit

Einige systemische Ursachen für das Problem:

- Internet-Protokolle sind unsicher: Wenn wir im Internet unterwegs sind, sind unsere Daten nicht geschützt. Ob auf Social Media oder beim Einkaufen: Was wir tun, ist leicht zu überwachen. Die Daten, die wir hinterlassen, können missbraucht werden.
- Einflussnahme und Manipulation: Viele Geschäftsmodelle basieren auf unseren Daten, die für Werbung, Marktanalysen und politische Manipulation genutzt werden (können).
- Natürliche Monopole: Die meistgenutzten Online-Bezahlsysteme (Paypal, Kreditkarte) liegen in der Hand von Konzernen. Das führt oft zu hohen (teils versteckten) Kosten für alle Beteiligten.

ZIEL

Es gibt einen Standard für datenschutzfreundliches Online-Bezahlen.

Dieser neue Standard basiert auf freier Software. Sie ist unter der Kontrolle ihrer Benutzer:innen und arbeitet transparent (im Gegensatz zu gängigen Bezahlungssystemen). Dank passender verschlüsselter Protokolle können weder Konzerne noch Regierungen auf private Daten zugreifen. Das Bezahlungssystem schützt seine Nutzer:innen.

INNOVATION

Eine neue, digitale Infrastruktur inklusive einem Bezahlungssystem, das unabhängig von privaten Anbietern ist.

Am Beispiel von GNUnet/GNU Taler | taler.net

Das GNU Taler-Team entwickelt Freie Software, die das sichere und datenschutzfreundliche Bezahlen im Internet ermöglicht. Bei Taler kann der Staat die Einkünfte

der Händler:innen nachvollziehen und so Steuerhinterziehung und illegale Geschäfte erschweren. Käufer:innen können jedoch anonym bleiben. Das System ist hocheffizient, das bedeutet niedrigere Kosten für alle. GNU Taler ist bereits im Testbetrieb.

SYSTEMISCHE MEILENSTEINE



Hier kommen Visionen, Technik und Institutionen zusammen. Dafür braucht es Sozialunternehmer:innen!



Wie wird das Ziel erreicht?

1. Technische Hürden sind beseitigt: Die technischen Komponenten für ein freies und datensicheres Bezahlsystem sind für alle relevanten Betriebssysteme (Android, iOS) und Online-Shop-Systeme verfügbar. [Stand: teilweise erreicht. Die GNU Taler-Software wurde herausgegeben und wird weiter verbessert.^{2]}

2. Betriebsgenehmigung – die Anbindung an den Euro ist gesichert: Das neue Bezahlsystem wird von Bankenaufsichten genehmigt. Händler:innen können das System dann nutzen. [Stand: in Umsetzung. Eine Machbarkeitsstudie bereitet dies vor und läuft in Zusammenarbeit mit einer Bank. Zulassungsprozess mit BaFin startet im Anschluss.]

3. Händler:innen und Kund:innen nutzen das neue Bezahlsystem. [Stand: On hold. Kann erst starten, wenn die Zulassung (2) vorliegt.]

4. Die Zentralbanken ziehen mit – das E-Geld zählt zur offiziellen Währung. [Stand: Erste Schritte getan. Eine Veröffentlichung mit der Schweizer Nationalbank zeigt, wie Zentralbanken ein System wie GNU Taler konkret verwenden könnten.]

5. Die staatlichen Regulierungen sind klar und schränken das Bezahlsystem nicht unnötig ein: Es ist klar wie viel E-Geld man pro Monat ausgeben kann. Diese und andere Auflagen werden von Regierungen geklärt und ggf. gelockert. [Stand: Das Thema nähert sich der Gesetzgebung: Das Team redet mit Finanzexpert:innen innerhalb und außerhalb der Parlamente.]

EVERYONE A CHANGEMAKER

So können Sie das Ziel unterstützen:

- Als Geschäftspartner:in und Investor:in: Unterstützen Sie die Verbreitung bei den Händler:innen über die Taler Systems SA (taler-systems.com)
- Als Online-Plattformbetreiber:in: Bieten Sie das benutzerfreundliche Bezahlsystem GNU Taler Ihren Kunden frühzeitig an.
- Als Politikgestalter:in: Fordern Sie Zentralbanken auf, ein datenschutzfreundliches Online-Bezahlsystem auf Basis von GNU Taler zu implementieren.
- Als Mensch: Setzen Sie sich mit der Sicherheit Ihrer Daten auseinander und fordern Sie datensichere Lösungen ein. Überzeugen Sie lokale Banken davon, dass datenschutzfreundliches Bezahlen online möglich ist und gewünscht wird.



Als Gründer dieser Idee ist Christian Grothoff Teil des Ashoka-Fellownetzwerks. ashoka-deutschland.org/fellows/christian-grothoff/

1. www.it-daily.net/it-sicherheit/cybercrime/26417-6-von-10-internetnutzern-von-cyberkriminalitaet-betroffen und www.bitkom.org/Presse/Presseinformation/Verbraucher-vermissen-ein-Online-Angebot-ihrer-Geschaefte-vor-Ort

2. In Europa haben wir ein TRL (=Technology Readiness Level) von 6-7, brauchen es aber bei 9.

In Deutschland wird unternehmerisches Scheitern überaus kritisch bewertet.¹ So sind die Schäden von Insolvenzen enorm - persönlich, wirtschaftlich, gesellschaftlich.

Was wäre, wenn... Menschen sich nicht schämen (müssen), wenn sie unternehmerisch scheitern?

Dann leben wir in einer Welt, die offen und konstruktiv mit Krisen und Veränderung umgeht. Immer mehr Menschen entwickeln Resilienz und Mut fürs Unternehmertum.



PROBLEM

Wichtig: Es gibt zwei Arten von Insolvenzen:
1. Vermeidbare und
2. solche, bei denen das Businessmodell einfach nicht (mehr) marktfähig ist (→ diese müssen nicht verhindert werden). In beiden Fällen sollten die hohen Folgeschäden (für Betroffene, den Sozialstaat etc.) vermieden werden.

Unternehmerische Krisen und Insolvenz: Vermeidbare hohe Kosten und persönliche Belastungen

Systemische Ursachen für das Problem:

- Fehlendes Wissen: Unternehmerrisiken, Krisen oder das Insolvenzrecht wird in Gründungsberatungen, an Universitäten oder in IHK-Angeboten kaum bzw. ohne Praxisbezug vermittelt. Die persönliche Haftung wird dadurch unberechenbar und in Krisen schnell zum Verhängnis.
- Die Einstellung: Unternehmerisches Scheitern = persönliches Versagen. In unserer Gesellschaft sind Fehler negativ behaftet und werden tabuisiert.
- Mangelhafte Unterstützung: Es gibt keine öffentlichen oder zivilgesellschaftlichen Akteur:innen, die Orientierung geben oder konkret unterstützen, um Insolvenzen zu verhindern. Die vorhandenen Stellen, Anwälte, Steuer- und Unternehmensberater, Industrie- und Handelskammern (IHK) beraten fachspezifisch, aber nicht ganzheitlich und ohne Berücksichtigung der emotionalen Faktoren.

ZIEL

Menschen, die Krisen erlebt haben, werden so zu Changemakern!

Entstigmatisierung von unternehmerischem Scheitern

Das gesellschaftliche Bewusstsein muss sich verändern: Mit Krisen und Veränderungen sollte offen und konstruktiv umgegangen werden. Zwei Teilziele dafür:

- Es gibt unabhängige, zivilgesellschaftliche Unterstützungsangebote: Unternehmer:innen in Krisen bekommen nach dem »One Stop Shop«-Prinzip Orientierung und werden fachlich sowie emotional unterstützt. Ähnlich dem Hausarztprinzip sind diese »Krisenlotsen« die erste Anlaufstelle. Sie bieten Früherkennungsangebote und leiten bei Bedarf an Fachexpert:innen weiter.
- Ehrenamtliche Mentor:innen: Menschen, die bereits Krisen gemeistert haben, werden ausgebildet und engagieren sich über die Unterstützerprogramme. Sie beraten frei von Eigeninteressen und teilen ihre Erfahrungen auf Augenhöhe.

INNOVATION

SYSTEMISCHE
MEILENSTEINE

TEAM U hat es als erstes Sozialunternehmen auf EU-Ebene geschafft, dass sein gemeinwohlorientierter Lösungsansatz EU-weit für Unternehmen in Krisen angeboten wird.



Unternehmerische Krisen abfedern, Neustart ermöglichen

Am Beispiel von TEAM U | www.team-u.de

TEAM U unterstützt Unternehmer:innen, die von Insolvenz bedroht sind, auf fachlicher und emotionaler Ebene – wodurch sie befähigt werden, Krisen selbstwirksam zu meistern. Dafür sind ehrenamtliche Mentor:innen essentiell. TEAM U fungiert als gemeinnütziger und unabhängiger »Lotse in der Krise« und schließt eine Lücke im Unterstützungssystem.

Schritte zum Ziel:



1. Machbarkeitsbeweis: Anhand eines konkreten Projektes wird klar, dass die zivilgesellschaftliche Infrastruktur funktioniert. [Stand: erreicht. Im bundesweiten Angebot von TEAM U wurden bereits 20.000 Unternehmer:innen erfolgreich unterstützt.]



2. Es gibt Materialien und Best Practices: (Informelle) Standards und Austausch stärken die Infrastruktur weiter. [Stand: teilweise erreicht. TEAM U-Ansatz wurde als Modell für andere Länder aufgenommen. In einer Studie im Auftrag der EU wurde der Ansatz als Best Practice ausgezeichnet und empfohlen.]



3. Verbreitung: Es gibt flächendeckend kostenlose »Erste Hilfe«-Hotlines und Onlineunterstützung sowie regionale Anlaufstellen. [Stand: teilweise erreicht. Der Online-Bereich von TEAM U ist aufgebaut.]



4. Vernetzung auf EU-Ebene: Es gibt Wissens- und Erfahrungsaustausch zwischen Organisationen, die in diesem Bereich arbeiten. [Stand: erreicht. Das »Early Warning Europe Network« (mit TEAM U als Gründungsmitglied) hat Trainingskonzepte in Italien, Spanien, Polen und Griechenland eingeführt. 800 ehrenamtliche Mentor:innen wurden so geschult.]



5. Die Unterstützerprogramme werden institutionell gefördert. So kann der hohe Bedarf gedeckt werden. [Stand: noch nicht erreicht. Besonders kleine Unternehmen und Selbstständige haben bei Ministerien oder Wirtschaftsverbänden noch keine Sichtbarkeit.]

6. Prävention: Der konstruktive Umgang mit Krisen wird in Gründungsberatungen vermittelt. [Stand: noch nicht erreicht.]

EVERYONE A
CHANGEMAKER

So können Sie das systemische Ziel unterstützen:

- Als Politiker:in: Setzen Sie sich für Projekte ein, die gesellschaftlich tabuisierte Themen gemeinwohlorientiert angehen.
- Als Unternehmer:in oder Stiftung: Fördern Sie TEAM U (als Überbrückung, bis die institutionelle Förderung existiert).
- Als Mensch: Sprechen Sie offen übers Scheitern. Das ebnet den Weg zu einer gesunden Fehlerkultur.



Als Gründer dieser Idee ist Attila von Unruh Teil des Ashoka-Fellownetzwerks ashoka-deutschland.org/fellows/attila-von-unruh

1. Kuckertz, Andreas; Mandl, Christoph; Allmendinger, Martin (2015). Gute Fehler, schlechte Fehler – wie tolerant ist Deutschland im Umgang mit gescheiterten Unternehmern? Stuttgart: Universität Hohenheim. Online verfügbar unter www.neue-unternehmerkultur.de

Danke!

Wir danken allen Ashoka-Fellows für ihr systemisches Wirken.

Unser besonderer Dank gilt den 16 hier abgebildeten Ashoka Fellows und ihren Teammitgliedern, die sich Zeit für die Interviews und für anschließendes Feedback genommen und ihre Gedanken mit uns geteilt haben.

Attila von Unruh und Janine Gerold

Bernd und Dörte Gebert

Christian Grothoff

Christoph Schmitz

Frank Hoffmann

Hildegard Schooß und Ute Latzel

Inge Missmahl

Judy Korn

Kai Gildhorn

Manuela Richter-Werling

Nani Jansen Reventlow und Judith Rauhofer

Raphael Fellmer

Raúl Krauthausen und Jonas Deister

Rose Volz-Schmidt und Nina Bruun

Silke Mader

Simon Köhl

Wir möchten auch unseren Ashoka-Kolleginnen für ihre Beiträge und ihr Feedback danken:

Jana Gioia Baurmann (Lektorat)

Laura Haverkamp.

Danke auch an:

Jan Schaab für die grafische Gestaltung und

Simone Kesting für die Illustrationen.

